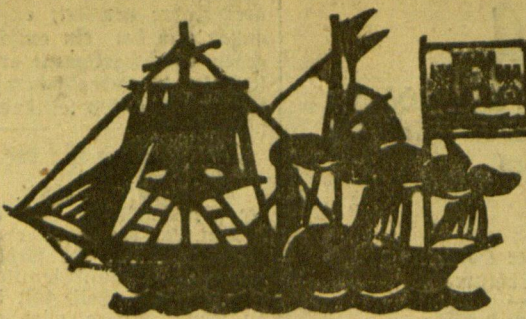


Erstausgabe nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Wagenkosten für den Raum der Anzeigen im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 86 Memel, Freitag, den 11. April 1930 82. Jahrgang

Wieder droht Reichstagsauflösung

Ungewisser Ausgang der Abstimmung über die Deckungsvorlage

Bayerische Volkspartei gegen Finanzkompromiß
\* Berlin, 10. April.
Nachdem gestern vormittag der Steuerausschuß...

durch die Vorlage die bisher in der Verfassung nicht vorgesehene Möglichkeit einer Selbstauflösung...

Italiens Ausöhnung mit Oesterreich ein Vorbild

Einstimmige Annahme des italienisch-österreichischen Freundschaftsvertrages durch das italienische Parlament

6. Februar d. J. vom österreichischen Bundeskanzler Dr. Schober und Mussolini unterzeichnet worden ist...

„Heimfahrt“ der Königin Viktorie

Nachdem gestern vormittag in der deutschen evangelischen Kirche in Rom eine feierliche Totenmesse für die verstorbene Königin Viktoria von Schweden stattgefunden hatte...

zwischen allen Regierungsparteien, mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei, eine Einigung zustande gekommen

Ist dahingehend, daß die Biersteuer statt der ursprünglichen 75% auf 50% herabgesetzt worden ist...

Fünfmächte-Pakt unmöglich

Frankreich unterzeichnet nicht ohne Italien

Auf London folge Genf...
\* Paris, 10. April. Die Agentur „Havas“ berichtet aus London, daß die bisherigen Verhandlungen auf der Flottenkonferenz...

Vertrages nicht vor Ostern werde erfolgen können. Die Konferenz werde sich wahrscheinlich bis nach Ostern verlagern müssen...

„Schuld an der Diktatur hat allein — der König“

Republikaner und Monarchisten in Spanien an der Arbeit
\* Madrid, 10. April.
In diesen Tagen fand in Madrid ein Bankett für den republikanischen Führer Marcelino Domingo statt...

Bon dem Abstimmungsergebnis dürfte das weitere Schicksal des jetzigen Reichstages abhängen

da die Regierung, wie bekannt, nach wie vor fest entschlossen ist, ihr Programm durchzuführen.
Man nimmt an, daß, falls die Abstimmung eine Mehrheit für die Regierung ergibt...

... und dann ein „anständiges Begräbnis“

Der der englischen Arbeiterregierung nahesteheende „Daily Herald“ erklärt, daß die Aussichten auf der Londoner Flottenkonferenz...

900 Millionen Dollar Ersparnisse zu erwarten

\* London, 10. April. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ sagt, daß die amerikanische Delegation mehr Interesse für einen Fünfmächte-Pakt zeigt...

Deutschnationales Vertrauensvotum für Hugenberg

\* Berlin, 10. April. Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei nahm gestern einen Bericht Geheimrat Hugenbergs über die innerpolitische Lage...

Shugplak 90 Meter über London

Ein Plan zur „Hebung“ der britischen Luftfahrt

\* London, 10. April. „Daily Herald“ zufolge wird geplant, im Herzen von London einen großen Landungsplatz für Flugzeuge zu schaffen...

der der übrigen Mächte verglichen und zum Kapital-Bombenangriffe auf feindliche Drachenschaften in einem zukünftigen Kriege“ Stellung genommen...

Abänderung der Danziger Verfassung beantragt

\* Danzig, 10. April. Der Volkstraß überwies einen von den Deutschnationalen eingebrachten Gesetzentwurf zur Abänderung der Danziger Verfassung dem Verfassungsausschuß...

Englands Luftflotte sei stark genug

\* London, 10. April. Das Oberhaus hat sich gestern abend des längeren mit der Stärke der britischen Luftstreitkräfte beschäftigt...

In Wafa zerstören 72 Bürger eine kommunistische Druckerei

\* Belgrad, 10. April. Vor kurzem wurde in der finnischen Stadt Wafa eine kommunistische Zeitungsdruckerei zerstört. Nachdem die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern bisher erfolglos verlaufen waren...

# Deutsche Tage in Riga

Die „Grüne Front“ marschiert — 70 000 Hektar sind in Lettland in den Händen deutscher Landwirte — Für Erschließung des ausländischen Kreditmarktes und gegen die künstliche Zurückhaltung des Wettbewerbes

Von unserem Redaktionsvertreter

Riga, 10. April.

Die Not der Landwirtschaft tritt gerade hier im Osten empfindlich hervor. Mit am fühlbarsten äußert sie sich in der Mitte der deutschen Besitztümer von Restgütern, Bauernhöfen und der Pächter; denn verarmte, d. h. bis auf den gegen die früheren Latifundien winzigen Güterrest enteignete Edelente und neben ihnen eine wesentlich größere Zahl Bauern, diese meist Nachkommen der kurz vor dem Kriege ins Land gerufenen Steppenkolonisten, bilden heute die überwiegende Mehrzahl der vielleicht annähernd zehntausend zählenden lettlandischen Deutschen, die — noch und schon — in der Scholle der schweren. Noch und schon haben doch die Jahre der schweren Heimtuchung fürchtbare Lücken in die Reihen unseres bodenständigen Landbesitzes gerissen und hat doch der unverzagte Wiederaufbau neues Leben aus Ruinen erblühen lassen, ja in nimmermüder täglicher Kleinarbeit neue Lebensbedingungen geschaffen, die arbeitsfreundliche Elemente zurück zur Scholle gelockt und an diese gefesselt haben.

Die am letzten Sonntag eröffnete dreitägige Landwirtschaftsversammlung, unsere erste deutsche „Grüne Woche“, bot eine erfreuliche Seereschau der sich zusammenschließenden „Grünen Front“ im Grau des schweren Alltags. Auf dem Kongress waren annähernd 1800 Landbesitzer durch eine dreistellige Anzahl von Berufsmännern aller sozialen Schichten vom einstufigen Schlossherrn bis zum „Halbförner“ vertreten. Ungefähr 70 000 Hektar meist eigenen Landbesitzes sind jetzt in den Händen der deutschen Landwirtschaft. Das ist, wie gesagt, wenig, aber auch verhältnismäßig viel, wie man es eben nehmen will. Es ist nach menschlichem Dafürhalten eben nur ein Anfang, wiewohl nicht mehr der erste. Gerade der Gang der früheren Kolonisten, die wir jetzt mit gutem Gewissen deutsche Bauern nennen dürfen, an ihrer noch so knappen und oft so fargen Scholle, dazu ihre erfreulich hohe, im ganzen Lande beispiellos dastehende Geburftlichkeit bei auch sonst noch unverfälschter patriarchalischer Lebensweise scheint die Gewähr in sich zu schließen für einen weiteren frischen Aufstieg, dessen unser nun zu zwei Dritteln auf die Großstadt Riga beschränktes Deutschum so dringend bedarf, um sich hier in einer der weitest vorgeschobenen auslanddeutschen Stellungen zu erhalten.

Die alte Hansestadt an der baltischen Ostseeküste ist es auch, die unbedeutendermaßen die Führung unseres landlichen Deutschums in Händen hat und dieser Aufgabe mit anerkannter Umsicht und ungebrochener Tatkraft gerecht wird. Riga bringt die meisten geistigen und zu einem Großteil auch die materiellen Mittel auf für die Erhaltung und den Ausbau des landlichen Besitzes, der Schulen und Kirchen für die Volksgenossen, besonders in den zerstreuten Siedlungen Kurlands und Semgallens. Natürlich sind diese Kräfte nicht unbegrenzt und daher war es ein glücklicher Gedanke, das landliche Deutschum möglichst zahlreich in Riga zusammenzubringen, um hier die Räte und Wünsche des Tages zu erörtern. In den gefassten Entschliessungen kamen sie zum Ausdruck. Um Kredite geht es in erster Linie und da auch der deutsche Landmann berechtigten Anspruch auf Darlehen von Staates wegen hat, andererseits eine fühlbare Verbesserung der Agrarbankmittel nicht denkbar ist, so mündete die erste Resolution des Kongresses einmütig in den Wunsch nach Erschließung auch des ausländischen Kreditmarktes für die Pfandbriefe der Staatsagrarkasse. Das aber sind nicht leere Worte oder fromme Wünsche, denn gerade das hiesige Deutschum, und zwar zuerst dasjenige in Riga, erscheint berufen zum Mittler zwischen dem lettlandischen Kreditbedürfnis und dem ausländischen Kreditangebot, sofern eine entsprechende staatliche Finanzpolitik die Wege hierzu ebnet. Auch sonst kamen in den Entschliessungen Geld- und Verrechnungsfragen zum Ausdruck, nicht zu vergessen den Appell des geldarmen Landes an die Gesamtheit der Volksgenossen, besonders derjenigen Rigas, der deutschen Landwirtschaft beizuhelfen zur Entwicklung des ganzen Volkstums und zur Wahrung wohlverstandener allseitiger Interessen.

Beachtung verdient auch die Resolution gegen die künstliche Zurückhaltung des Wettbewerbes durch bestimmte lokale Bestimmungen, die schließlich doch nur eine staatliche Wirtschaftsbevormundung darstellen, deren Zweckmäßigkeit zu allen Zeiten problematisch bleiben muß. Der Schutz des Getreidebauers kam zur Sprache neben den so wichtigen Fragen der Reliorkation. Darüber verbreiteten sich u. a. wissenschaftliche Fachleute, die besonderen Wert legten auf die Fähigkeit der schnellen Umstellung je nach der Konjunktur, auf die so notwendige Förderung der Qualität neben der Steigerung der Produktion. Das Geheimnis des Erfolges liegt in der Organisation des Betriebes, und der Landwirt muß viele Eifen im Feuer haben. Das Wissen über die Zusammenhänge in der Natur bringt die Steigerung des Ertrages. Ein ausgebildetes Versuchswesen ist uns vonnöten. Dies alles mögen Hülfeleistungen sein, ihre Bedeutung ist aber gerade hier am Platz, wo die landwirtschaftliche Intensivierung gleichsam von vornherein wieder angefangen werden muß. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß der versprechende dieswöchige Auftakt zu einem baldigen, noch engeren Zusammenschluß unserer deutschen „Grünen Front“ führen möge, um den Volksgenossen auf dem platten Lande zunächst über eine harte Prüfungszeit hinwegzuhelfen, dann aber auch die Bedingungen für einen weiteren Aufbau zu schaffen, der hier über engere Grenzen hinaus, auswärtsreich ist und Anspruch auf eine gemeinsame nationale Beachtung erheben kann.

Ist doch unser volkspolitischer Horizont von heute nicht gerade reich an solchen Richtstreifen.

## Wieder Russlandmüde

\* London, 10. April. Das englische Parlament soll sich mit der Frage beschäftigen, ob den ehemaligen Beamten der russischen Handelsdelegation Anspruch gewährt werden soll. Diese ehemaligen Beamten der russischen Handelsdelegation sind von der russischen Regierung aufgefordert worden, nach Russland zurückzukehren, doch wollen sie dieser Aufforderung nicht Folge leisten. Das Parlament soll nun entscheiden, ob ihnen in diesem Falle in England eine Freistadt gewährt werden solle.

## Staatspräsident Kieweßis

\* Riga, 10. April. In Lettland wurde vom lettlandischen Parlament der Abgeordnete Albert Kieweßis zum Staatspräsidenten gewählt. Die Entscheidung fiel erst am 10. Wahlgang. Von den 100 Abgeordneten des lettischen Parlamentes stimmten für Kieweßis 55 Abgeordnete der bürgerlichen Parteien und der Mitte sowie die deutschen

# Gandhi im Kampf gegen die „elastische Front“

\* London, 10. April

Mahatma Gandhi, der Vorkämpfer der indischen Bewegung, hat, wie bereits gemeldet, das Ziel seines sogenannten Propagandamarsches, die Küste, erreicht und mit der Salzgewinnung aus dem Meereswasser begonnen. Seinem Beispiel folgend hat eine Reihe seiner Anhänger ebenfalls das Salzmonopol verlegt. In verschiedenen Orten ist daher bereits die englische Regierung eingeschritten und hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, u. a. wurde, wie bekannt, auch der Sohn Gandhis verhaftet. Gegen Gandhi selbst ist die englische Regierung bisher noch nicht vorgegangen. Die Regierung bedient sich in ihrem Abwehrkampf gegen Gandhi folgender Taktik: Sie will offensichtlich vermeiden, gegen Gandhi persönlich vorzugehen, diesen Führer des indischen Freiheitskampfes offiziell zum „Martyrer“ zu stempeln, was unbedingt der ganzen Bewegung einen neuen starken Auftrieb geben würde. Systematisch geht sie aber gegen Gandhis Freunde und Mitarbeiter vor, wahrscheinlich in der Hoffnung, ihn dadurch zu isolieren, ihm die Verbindung mit der breiten Masse zu nehmen und auf diese gleichzeitig abschreckend einzuwirken. Ganz besonders deutlich wird die Politik der Regierung bei der Verhaftung Patel's, des einfluhrreichsten Unterführers Gandhis, den man sofort, nachdem er in Rajasthan eine Kundgebung abgehalten und dadurch gegen das Gesetz verstoßen hatte, verhaftete und zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Dagegen hat Gandhi auf seinem Marsch in allen Ortschaften und Städten ungehindert Versammlungen und Ansprachen abhalten können. Die Taktik der Regierung hat starke Ähnlichkeit mit der der Alliierten, die feinerzeit mit der sogenannten „elastischen Front“ die Vormarsche der deutschen Armeen in Frankreich abgingen. Nur so ist es zu erklären, daß die Verhaftung Gandhis, gegen das Gesetz zu verstoßen und die Regierung zu zwingen, sich mit ihm auseinanderzusetzen, bisher ignoriert worden sind.

Aus den bisher eingetroffenen Meldungen über den Marsch Gandhis ergeben sich noch folgende interessante Einzelheiten: Gandhi hat auf seinem Weg nach der Küste mehr als 300 Kilometer

# Geheimdokumente Richard Wagners in London?

Eine „deutsche Gruppe“ plant Ankauf mit sechs Millionen Mark

\* Berlin, 10. April.

Zwei amerikanische Schriftsteller, Horn und Lewis, lenkten vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf eine in London befindliche Sammlung Burell, in der sich Geheimdokumente Richard Wagners, Briefe und ein Exemplar seiner Autobiographie befinden sollten. Ihre Veröffentlichungen, in denen allerdings nur Andeutungen über den Inhalt der Dokumente enthalten waren und worin behauptet wurde, die Dokumente würden auf die Persönlichkeit Richard Wagners ein ganz neues Licht werfen, haben auch in Deutschland Aufsehen erregt. Es wird nun behauptet, eine deutsche Gruppe habe sofort Verhandlungen mit dem Besitzer der Sammlung Burell aufgenommen, mit dem Ziel, die Dokumente zu erwerben. Die Verhandlungen seien am Tage nach dem Tode der Witwe Wagner zum Abschluß gelangt. Die deutsche Gruppe habe die Dokumente zu einem horrenden Preis — genannt werden sechs Millionen Mark — erworben und es stehe außer Zweifel, daß die Dokumente nunmehr vernichtet werden würden.

Die Affäre ist mehr als mysteriös. Es sollen allerdings Briefe Richard Wagners existieren haben, die für ihn konvulsiert waren. Man weiß auch, daß seine Autobiographie, die er in wenigen Exemplaren drucken ließ, durch seine Erben vernichtet worden ist. Und man munkelt auch, daß der Drucker widerrechtlich ein weiteres Exemplar hergestellt und für sich behalten habe, so daß es möglich ist, daß dieses Exemplar auf irgendeinem Wege nach London gelangte. Fraglich ist aber, wer in Deutschland sechs Millionen Mark dem Zweck opfern kann, das historische Bild der Persönlichkeit Richard Wagners auch weiterhin so zu erhalten, wie es im deutschen Volke gepflegt wird. Der enge Kreis um die Familie Wagner, bei dem solche Tendenzen ja zweifellos selbstverständlich wären, ist keinesfalls so kapitalmächtig.

Was die Dokumente nun auch enthalten, einest fest, die Persönlichkeit eines Richard Wagner kann durch „Geheimdokumente“ nicht herabgemindert werden.

Abgeordneten. Der Präsident wird in Lettland auf drei Jahre gewählt; er vertritt den Staat nach außen und hat ein aufschiebendes Einspruchsrecht gegen vom Parlament erlassene Gesetze. Kieweßis steht im 49. Lebensjahre; er ist seit längerer Zeit Vizepräsident des lettlandischen Landtages.

## Propaganda für die nationale Industrie

\* London, 10. April. (Priv.-Tel.) Das Komitee für die Propaganda der nationalen Industrie meldet, daß die Propaganda am 15. dieses Monats begonnen wird. Es fordert sämtliche litauischen Industriellen auf, die litauische Definitivität auf jede mögliche Weise mit ihren Fabriken bekannt zu machen. U. a. wird auch auf die Propaganda durch Schaufenster hingewiesen. Für das wirksamste Schaufenster sollen ein Preis und ein Ehrendiplom erteilt werden. Die Teilnehmer des Wettbewerbes müssen die Schaufenster spätestens am 15. dieses Monats entsprechend hergerichtet haben.

## Kurze Nachrichten aus Litauen

\* London, 10. April. (Priv.-Tel.) Die „Ela“ meldet: Das Kriegsmuseum hat einen Wettbewerb über einen feierlichen Marsch zu Ehren Vytautas des Großen ausgeschrieben. Der Vytautas-Marsch muß im Geiste der litauischen nationalen Musik verfaßt werden. Der ausgesetzte Preis beträgt 500 Lit. Die Teilnehmer des Wettbewerbes müssen ihre Kompositionen bis zum 15. Juni an die bei dem Kriegsmuseum gebildete Kommission schicken.

\* London, 10. April. (Priv.-Tel.) „Ela“ meldet heute folgendes: Das Pressebüro der sowjetrussischen Gesandtschaft in Kaunas meldet, daß die in einigen Zeitungen veröffentlichte Nachricht, daß in Moskau der frühere Gesandtschaftsrat der sowjetrussischen Gesandtschaft in Kaunas, Rabinowitsch, verhaftet wurde, nicht den Tatsachen entspreche.

zurückgelegt. Überall, wo er mit seinen Freiwilligen hingekommen ist, hat er die Bevölkerung in stärkster Erregung gefaßt. Von weither strömten Tausende und Abertausende von Bauern herbei, sobald der Ruf erscholl: Gandhi ist da, Gandhi redet! So hatten sich in Radial nicht weniger als 50 000 Menschen eingefunden, um ihn sprechen zu hören. Allein während der ersten Woche seines Zuges hat Gandhi zu mehr als 100 000 seiner Landsleute gesprochen, und nicht nur die Bevölkerung der Gegend, durch die Gandhi gezogen ist, wurde aufgerüttelt, überall in ganz Indien wurde die Freiheitsbewegung aufs neue entfacht. In Punjab, Bengalen, den Vereinigten Provinzen, in Bombay, Madras wurden durch die Ausschlässe des indischen Kongresses Viten ausgelegt, in die sich alle die Einzelnheiten, die bereit sind, den Gesetzen der Regierung den Gehorsam zu verweigern und sich an dem passiven Widerstand zu beteiligen. Eine besondere Aktivität entfalteten und entfalten die Jugend-Ligen und die Freiwilligenkorps, unter denen wieder die Studenten die tätigen Elemente stellen. In allen indischen Städten ist es bereits zu einer alltäglichen Erscheinung geworden, daß sich die jungen Jnder weigern, das „God save the King“ zu singen und den Union Jack zu tragen, oder ihm bei den offiziellen Treffen die Ehrenbezeugungen zu erweisen.

## Blutiger Zusammenstoß zwischen Hindus

\* Nasik (Bezirk Bombay), 10. April. (Nenter.) Im Laufe des gestrigen Tages kam es zu einem Zusammenstoß zwischen orthodoxen Hindus und „Unberührbaren“, der niedrigsten Kaste der Hindus. Den Anlaß bildete ein religiöser Festzug, in dem ein riesiger Wagen mit der Statue des Gottes Rama mitgeführt wurde. Ungefähr 100 Personen, darunter mehrere Polizisten, wurden verletzt. 26 „Unberührbare“ mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

## Bier Düsseldorf Mörder?

Ganz Deutschland soll sich am „Generalangriff“ beteiligen

\* Düsseldorf, 10. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Nachdem es in der letzten Zeit um die Sexualverbrechen ruhiger geworden ist, kommt die Kriminalpolizei jetzt dazu, einen allgemeinen Ueberblick über die verschiedenen Verbrechen zu geben. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß ganz Deutschland sich an einem „Generalangriff auf die Täter“ beteiligen wird. Das Bundeskriminalpolizeiamt beschreitet den neuerartigen Weg der vollständigen Aufklärung nicht nur sämtlicher auswärtigen Polizeiorgane, sondern auch der Defensivkräfte, und bereitet so zum erstenmal eine neue, große Fahndung vor. Einer sehr umfangreichen Denkschrift, die in einer Sonderausgabe des Deutschen Kriminalpolizeialtates veröffentlicht wird, liegt die Annahme zugrunde, daß Anhaltspunkte genug vorhanden seien, und findet das Stichwort: Vom Täter zum Tatort und zur Tat! Man geht davon aus, daß der oder die Täter schon früher durch ihre Reaktionen aufgefallen sein und so mit Behörden, Polizeiamtern, Nervenheilstätten, Irrenhäusern, Gefängnissen usw. zu tun gehabt haben müßten. Die einzelnen kennzeichnenden Merkmale der Tat werden beschrieben. Dadurch soll versucht werden, das gegebenenfalls irgendwo schon vorhandene Material zu heben. Nach der Erörterung der einzelnen Fälle gelangt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß vier Täter in Frage kommen müßten, darunter der auf Lebenszeit in der Irrenanstalt Bedburg-Hagen untergebrachte Düsseldorfser Idiot Staussberg, auf dessen Rechnung die Kriminalpolizei die ersten fünf Verbrechen setzt. Weiter gibt die Denkschrift noch die Merkmale der Verbrechen derjenigen Personen, die nach ihrer Verurteilung für die Morde in Frage kommen könnten. Auf Grund von Kombinationen werde den einzelnen Polizeistellen und Kriminalisten dann die Möglichkeit gegeben sein, sich aller Personen zu erinnern, die nur irgendwie für die Verbrechen in Frage kommen könnten.

# Heuschrecken-Überschwemmung im Nildelta

\* London, 10. April

Die Nachrichten, die über die Heuschreckenplage in Ägypten, Palästina und Transjordanien hierher gelangen, sind durchweg beunruhigend. Sie lassen erkennen, daß die Plage Ausmaße angenommen hat, wie sie in den letzten hundert Jahren nirgendswo beobachtet worden sind. Der englische Biologe Dr. T. H. Anderson erklärt, daß das subtropische Ägypten in diesem Frühjahr vermutlich noch unerforschliche Mengen von Heuschrecken nach dem Norden schicken werde, da auch in diesen Gegenden anormale Witterungsverhältnisse herrschen, die die Vermehrung der Tiere sehr begünstigen.

Nach den aus Ägypten vorliegenden Meldungen sind die Heuschrecken bereits bis in die Umgebung von Kairo vorgezogen und werden nunmehr das fruchtbare Nildelta überschwemmen, wenn die Saat außerordentlich günstig steht. Zahlreiche Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen, da die Tiere meterhoch auf der Strecke liegen. Die Bevölkerung kämpft einen verzweifelten, vergeblichen Kampf. Die Regierung hat alle verfügbaren Truppen angeboten, die mit allen erdenklichen Mitteln die Schwärme abzuwehren suchen. Ein Militärflieger, der einen Schwarm mit Giftgas bekämpfen wollte, ist in den Schwarm selbst geraten, wurde durch die Tiere, die seine Maschine belästigten, zur Notlandung gezwungen und schwer verletzt. Durch eine Notverordnung ist die Zwangsarbeit im ganzen Lande wieder eingeführt worden, so daß die gesamte Bevölkerung des Landes aufgeboten ist. In Transjordanien hat der Emir Abdullah 75 000 Mann auf die Beine gebracht. Aber auch hier scheint der Kampf vergebens zu sein. Das wirksamste Mittel, die Flammenwerfer, kann nur Teilerfolge erringen. In der Londoner Presse werden die Verhörden heftig angegriffen, weil in Palästina, Transjordanien und Ägypten nur 140 Flammenwerfer vorhanden sind. Die Bekämpfung der Heuschreckenplage sei wichtiger als die Anschaffung neuer Tanks.

Der Schaden wird erst in absehbarer Zeit zu beziffern sein. In Ägypten scheint die gesamte Korn- und Baumwollenernte des ersten Halbjahrs vernichtet zu sein und die Regierung muß dringliche Vorkehrungen treffen, um einer Hungersnot vorzubeugen.

## Mit Gas gegen die Papageienkrankheit

\* Hamburg, 10. April. Die Papageienkrankheit ist hier erneut zum Ausbruch gekommen. Zwölf Personen liegen zur Zeit darnieder, unter ihnen der leitende Landes-Tierarzt. Die Gesundheitsbehörden haben eine Schiffsladung von blaustrichigen Papageien bei der Ankunft im Hamburger Hafen durch Gas töten lassen.

## Rechtsgericht verwirft Jacobys Berufung

\* Leipzig, 10. April. Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts fiel in diesen Tagen die Entscheidung über die Revision, die Staatsanwalt Schröter gegen das Urteil der Berufungskammer eingelegt hatte, durch das er zu neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust wegen Verstoßens gegen die Bergmann-Affäre verurteilt worden war. Die Revision wurde verworfen. In der Begründung erklärte Senatspräsident Dr. Witt, der Angeklagte habe mit bedingtem Vorbehalt gestanden. Denn er habe wissen müssen, daß die von ihm erteilten günstigen Auskünfte über das Bergmannsche Unternehmen eine Schädigung der Darlehnsgeber verursachen mußten.

## Das verhängnisvolle „Sommerfingen“

24 Kinder durch Konfekt und Backwaren vergiftet

\* Breslau, 10. April. In dem Dorfe Grochowitz erkrankten 24 Kinder, die von verdorbenem Konfekt gegessen hatten, zwei sind bereits gestorben. Am Sonntag Lactare waren die Kinder nach der alten schlechten Sitte des Sommerfingens von Haus zu Haus gezogen und hatten Konfekt und Backwaren erhalten. Als sie davon gegessen hatten, stellte sich sofort hochgradiges Fieber ein. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die Schule wurde geschlossen und die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

## Pommes-Direktor von seinen Zuhörern niedergeschlagen

\* Polen, 10. April. In einem Ausflugslokal bei Nitrowa kam es kürzlich bei einem religiösen Vortrag eines Priesters der polnischen Nationalkirche, zu dem etwa 200 Personen erschienen waren, zu blutigen Aufritten. Als der Priester seinen Vortrag begann, stürzten sich die Anwesenden in wilder Eile mit Stöcken und Stuhlbeinen auf ihn und schlugen auf ihn ein, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Nur das Eingreifen der Polizei rettete ihn vor dem sicheren Tode. Die Beamten geleiteten den Verletzten zum Bahnhof, während die Menge jubelnd hinterherzog. Aus der Menge fielen Rufe wie „Kreuziget ihn!“ Eine Anzahl Arbeiter geriet mit der demonstrierenden Masse in einen heftigen Streit und schließlich bewarfen sich die kämpfenden Parteien mit Steinen. Einige Personen wurden verletzt.

## Kreuzer „Emden“ beschädigt

\* London, 10. April. Nach einem bei Loyds aus Charleston (Südcarolina) eingetroffenen Telegramm ist der amerikanische Dampfer „Allyn“ bei der Einfahrt ins Dock mit dem deutschen Kreuzer „Emden“ zusammen gestoßen, wobei beide Schiffe beschädigt wurden.

## Ein „Meisterstück“ australischer Räuber

\* Sidney, 9. April. Gestern nacht wurde ein Postzug von Muburn überfallen. Die Räuber, die sich durch Masken unkenntlich gemacht hatten, drangen, während der Zug sich in voller Fahrt befand, in den Postwagen ein. Ein Schaffner, der sich widersetzte, wurde niedergeschlagen. Die Räuber bemächtigten sich hierauf einer Kiste, die 400 Pfund Sterling in Noten und 600 Pfund Sterling in Silber enthielt, warfen sie aus dem Zug und sprangen selbst nach, als die Fahrgehemndigkeit kurz vor einem Tunnel vermindert wurde. Beim Eintreffen des Zuges in der Station Glenbrook wurde die Polizei benachrichtigt. Sie machte sich in einem Kraftwagen auf die Suche nach den Muburn, konnte aber bisher keine Spur von ihnen entdecken.

„Graf Joppelin“ soll nach Mitteilung der Versteigerung eine Rheinfahrt am Dierdiesstag ausführen. Das Aufschiff wird voraussichtlich das Rheinland entlang fahren und auch dem Kaiser einet einen Besuch abstratten.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Fischereiergebnisse im Memelgebiet für den Monat Februar 1930

Im Februar 1930 hatte die Fischerei im Memelgebiet folgende Ergebnisse:

Fischarten	Ostsee:		
	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Dorsch	22 500	0,60	13 500
Flunder	1 250	0,50	625
Lachs	1 100	10,00	11 000
Strömling	600	2,00	1 200
Meerforelle	152	3,50-5,00	610
Gemengfische	500	0,50	250
	26 102		27 185

Die Seefischerei brachte, obwohl die Wetterlage den ganzen Monat hindurch ziemlich günstig war, nur sehr mäßige Ergebnisse. Besonders die Ausbeute an Lachs, dessen Fang mit Lachsfängen und Treibnetzen sehr intensiv betrieben wurde, ergab sehr geringe Mengen. Da die Strömlingsfänge hier sehr gering ausfielen, trat Mangel an Bestock für die Lachsfänge ein. Die Fischer waren deshalb gezwungen, Strömlinge für teures Geld von auswärts zu kaufen und hierfür noch den hohen Einfuhrzoll zu zahlen, wodurch der Lachsfang sehr unrentabel wurde. Dorsch wurde diesmal mehr als im Vormonat gefangen. Einige Schwarzortler Fischer versuchten bei günstigem Wetter mit der Zee auf Fludern zu fischen, das Ergebnis war 1250 kg. Die erzielten Fischpreise waren befriedigend, besonders Lachs wurde gut bezahlt.

Fischarten	Kurisches Haff:		
	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Kaulbarsch	29 400	0,70	20 580
Barsch	800	1,20-3,00	1 320
Hecht	380	1,30-3,00	800
Quappe	25	1,50	38
Gr. Seestint	19 300	0,80-1,00	15 500
Plötze (Rotauge)	250	1,20-1,30	310
Gemengfische	2 100	0,30-0,50	650
	52 255		39 198

Die Hafffischerei konnte im allgemeinen wegen der ungünstigen Eisverhältnisse wenig betrieben werden, jedoch fielen die Fänge im Vergleich zu Januar ergiebiger aus. Im nördlichen Haffteil behinderte das schwache Eis die Fischerei sehr. Zu Anfang des Monats wurde von Schwarzortler Fischern noch mit Zuggarnen und Wintern unter dem Eis auf großen Seestint gefischt, doch waren die Fänge minimal, da dessen Aufzug schon nahezu beendet war. Andere Fischarten wurden hier sehr wenig gefangen. Wesentlich bessere Ergebnisse erzielte die Niddener Fischer. Hier waren die Eisverhältnisse günstiger. Während des größten Teiles des Monats konnte mit großem Wintergarn, Staak und Kaulbarschnetzen unter Eis gefischt werden. Die Kaulbarschfänge waren besonders groß, die des großen Seestints befriedigend. An Edelfischen wurden kaum nennenswerte Fänge gemacht. Da das Eis auch hier immerhin ziemlich schwach war, hatten die Fischer mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Mannschaften und Pferde kamen oft in Lebensgefahr. Infolge der geringen Ausbeute an Hafffischen wurden ziemlich hohe Preise erzielt.

Fischarten	Binnengewässer:		
	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Blei (Brassen)	1 750	2,00	3 500
Barsch	1 800	1,60-2,00	3 480
Hecht	1 000	2,40-4,00	3 200
Plötze (Rotauge)	3 600	1,00-1,40	3 840
Gemengfische	3 200	0,80-1,00	2 800
	11 350		16 820

Die Binnenfischerei hat einen erheblichen Rückgang der Fänge gegen den Vormonat zu verzeichnen. In den Flüssen und Teichen waren die Eisverhältnisse schlecht, so daß die Fischerei nicht im vollen Umfange ausgeübt werden konnte.

Von den Fischmeistern und anderen Aufsichtsbeamten wurde festgestellt, daß von vielen Fischern durch Anwendung von verbotenen Netzen viel Fischbrut und untermäßige Fische gefangen wurden. In einer Anzahl von Fällen wurde zu Anzeigen und zur Einziehung der Fischereizeuge geschritten.

	Februar 1930		Januar/Februar	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee	26 102	27 185	56 002	103 585
Kurisches Haff	52 255	39 198	93 305	66 123
Binnengewässer	11 350	16 820	48 250	69 890
	89 707	83 203	197 557	239 598
Dagegen 1929	45 300	47 780	261 050	246 880
" 1928	88 600	123 610	190 500	267 250
" 1927	160 775	125 435	365 625	262 260
" 1926	337 330	153 360	579 480	283 035

**Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft verteilen 10 Prozent Dividende**  
 \* Berlin, 10. April. Die Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft verteilt für 1929 einen Reingewinn von 34,2 Millionen Reichsmark und eine Dividende von 10 Prozent für die beiden im Vorjahre noch selbständigen Institute.

### Berliner Börsenbericht

Berlin, 10. April. Die freundliche Stimmung des Vormittags und der Vorbörse wirkte sich zu Beginn des offiziellen Verkehrs bei langsamem Ordereingang vorerst nur für einige Spezialwerte aus. Man rechnete mit einer baldigen Verabschiedung des Steuerkompromisses, hoffte infolge der internationalen Geldtätigkeit auf weitere Diskontosenkungen, äußerte lobhafte Befriedigung über den erfreulicherweise weiter zunehmenden Rückgang der Arbeitslosigkeit in der zweiten Märzhälfte, und war auch mit dem ersten Abschluß der Dedi-Bank nach der Fusion durchaus zufrieden. Die Dresdener Bank äußerte sich in einem Wirtschaftsbericht ziemlich optimistisch und auch sonst lagen eher günstige Meldungen vor. Für Farben regte die Zurückstellung der Stückstoffpläne der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. etwas an, und bei Aka hofft man neuerdings wieder auf eine 6prozentige Dividende. Das Publikum zeigte noch keine größere Kaufneigung, lediglich das Ausland interessierte sich etwas für seine alten Favoriten. So eröffneten Spezialwerte, wie Spritaktien, Kalipapiere, Polyfon, Swenska und Bergmann bis zu 5 Prozent höher. Gummi- und Elektrowerte lagen anfangs eher vernachlässigt. Hansa zogen um 2 Prozent an. Unmittelbar nach der Eröffnung wurde es ziemlich unheimlich und dann, ausgehend von Kaliverten, lebhaft und fest zu werden. In den heute nachmittag stattfindenden Aufsichtsratssitzungen sollen glänzende Abschlußziffern bekanntgegeben werden, worauf die Spekulation zu Deckungen und Käufen schritt, besonders, da eine Großbank Ware hereinnahm. Steigerungen von 3-6 Prozent waren die Folge dieser Käufe. An den verschiedenen Märkten traten gleichfalls Besserungen bis zu 2 Proz. ein. Conti-Gummi und Deutsch-Linoleum gewannen 3 1/2 bzw. 3 Prozent. Später konnten sich die Höchstkurse nicht voll behaupten, da ein Baissevorstoß am Kunstseidenmarkt, wo Aka 1 1/2 und Bemberg 3/4 Prozent gegen Anfang einbüßen, verstimmend wirkte.

\* Berliner Ostdevisen am 10. April. (Tel.) Warschau 46,85 Geld, 47,05 Brief, Kattowitz 46,85 Geld, 47,05 Brief, Kowno 41,79 Geld, 41,87 Brief, Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.

### Berliner Devisenkurse

	Telegraphische Auszahlungen			
	10.4. G.	10.4. B.	9.4. G.	9.4. B.
Kaunas 100 Lit.	41,79	41,87	41,79	41,87
Buenos-Aires 1 Peso	1,658	1,662	1,676	1,680
Kanada	4,183	4,191	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,875	20,915	20,87	20,91
Konstantinopel 1 Trk. Pf.	20,359	20,399	20,358	20,398
London 1 Pfd. St.	4,185	4,193	4,185	4,193
Newyork 1 Dollar	0,491	0,493	0,490	0,492
Rio de Janeiro 1 Milr.	8,896	8,904	8,896	8,904
Uruguay	168,00	168,39	168,10	168,44
Amsterdam 100 Guld.	6,45	6,46	6,455	6,45
Athen 100 Drachmen	58,41	58,53	58,395	58,515
Brüssel 100 Belga-500 F.	73,08	73,22	73,09	73,23
Budapest 100 Pengo	81,41	81,57	81,39	81,55
Janzig 100 Gulden	10,538	10,558	10,535	10,555
Helsingfors 100 fin. M.	21,945	21,985	21,94	21,98
italien 100 Lire	7,403	7,417	7,399	7,413
Jugoslawien 100 Din.	112,06	112,28	112,07	112,29
Kopenhagen 100 Kron.	18,78	18,82	18,78	18,82
Lissabon 100 Escudo	112,05	112,27	112,05	112,27
Oslo 100 Kron.	16,385	16,425	16,385	16,425
Paris 100 Fr.	12,395	12,415	12,397	12,417
Prag 100 Kr.	92,12	92,30	92,12	92,30
Reykjavik 100 Isl. Kron.	81,11	81,27	81,105	81,265
Schwiz 100 Fr.	3,034	3,040	3,034	3,040
Sofia 100 Lewa	52,30	52,40	52,45	52,55
Spanien 100 Peseten	112,49	112,71	112,47	112,69
Stockholm 100 Kron.	111,53	111,75	111,53	111,75
Talinn 100 estn. Kron.	58,965	59,083	58,985	59,105
Wien 100 Schill.	80,71	80,87	80,71	80,87
Riga	2,491	2,495	2,491	2,495
Bukarest				

### Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 10. April. Die heutigen Zufuhren betragen 99 inländische Waggons, davon 25 Roggen, 40 Hafer, 25 Gerste, 2 Erbsen, 7 Gemense, und 7 ausländische Waggons, davon 6 Hafer und 1 Gerste. Amtlich: Weizen ohne Notiz, Roggen für 710-730 Gramm 17,10, Durchschnittsqualität aufgeladen 16,90, Gerste 17-17,20, 17,50-18, fein 18,40, Hafer 17-17,20-17,40-17,60, fein 17,80 bis 18,20, verbrüht unter Notiz. Freiverkehr: Weizen 26 bis 27,50, Roggen 17-17,10, Gerste 16,50-18, hochfein darüber, Hafer 16 1/2-17,60, fein 18, verbrüht unter Notiz. Tendenz: behauptet.

### Preisnotierungen für Eier

Am 10. April 1930

A. Deutsche Eier:		Am 10. April 1930			
1. Trinkereier (vollfrische gest.)	Sonderkl.	Kl. A	Kl. B	Kl. C	
	über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr	
	11 1/4-11 1/2	10 1/2	9 1/2	8 1/2	
2. Frische Eier					
3. Eier 2. Sorte					
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	6 1/2				
B. Ausländische Eier:	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere	
1. Dänen	11 1/4	10 1/4-10 1/2			
Schweden					
Estländer					
Durchschnittsgewicht 68 gr 60-66 gr 57-58 gr Leichtere					
2. Holländer		10 1/4-11			
Belgier					
italien etc.					
3. Posener a) grosse - b) normale - Memel					
länder a) grosse - b) normale - Litauer					
4. Bukarener - Rumänen 7 1/2, Ungarn 7 1/2-8					
Jugoslawien -					
5. Russen a) grosse - b) normale 7 1/2-7 1/2					
6. Polen a) grössere - b) normale 7 1/2					
7. Abweichende -					
8. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6 1/2-6 1/2					
C. In- und ausländische Kühleiseier					
1. Extra grosse - 2. grosse - 3. normale -					
4. Kleine - 5. Chinesen und ähnliche -					
D. Kalkreier:					
1. Extra grosse - 2. grosse - 3. normale -					
Witterung: regnerisch					
Tendenz: behauptet					

### Berliner Butter

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)  
 Berlin, den 10. April (Tel.)  
 Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1.31  
 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1.16  
 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. 1.00  
 abfallende ... Pfd. 1.00  
 Tendenz: ruhig.

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 10. April  
 6 Uhr + 6,3, 8 Uhr: + 9,0, 10 Uhr: + 15,5  
 12 Uhr: + 15,3

Wettervorhersage für Freitag, den 11. April  
 Schwache Luftbewegung, bedeckt bis bewölkt, vereinzelt leichte Niederschläge.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen von Donnerstag, den 10. April 1930

Übersicht der Witterung: Tief 755 westlich Schottland, Tief 755 Nordskandinavien, Tief 755 Frankreich, Tief 755 Südosteuropa, Hoch 760 Spanien, Hoch 765 Finnland. Deutsche Küste schwache bis mässige östliche Winde, bedeckt bis bewölkt, vereinzelt leichter Regen.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes	762,0	SSO. 4	ber.	+ 5	ruhig
Kiel	766,0	O. 3	Nebel	+ 5	"
Swinemünde					
Rügenwalder münde	761,1	O. 1	wolkig	+ 6	schlicht
Memel	762,7	O. 1	bed.	+ 8	"
Skagen	764,3		wolkig	+ 5	"
Kopenhagen	763,0	NO. 1	bed.	+ 5	sehr ruhig
Wisby	763,4	SO. 1	wolkig	+ 2	"
Stockholm	764,6	NO. 1	wolkig	+ 6	"

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
180	Baltavia S.D. (Eyers)	Riga	Durchgangsgut	U. B. C.
181	Pitejef S.D. (Sprengel)	Danzig	Stückgut	Ed. Krause
182	August S.D. (Nordmark)	Silversborg	Zement	R. Meyhoefer
183	Stilla S.D. (Olsson)	Liverpool	Bleche	Fr. Johannesen & Co.
184	Douro S.D. (Jørgensen)	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause
185	Wartburg S.D. (Klug)	Kotka	leer	Ed. Krause
186	Annemarie S.D. (Ramm)	Königsberg	leer	Ed. Krause
187	Wilhelm M.S. (Livers)	Skiewe	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
188	Walküre M.S. (Steinbrück)	Rønne	Chamottesteine	Ed. Krause
189	Lubeca S.D. (Eierbrock)	Lübeck	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

#### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Maier
178	Priamus S.D. (Erdmann)	Bremen	Cellulose	R. Meyhoefer
179	Viktoria S.D. (Trandack)	Riga	Flachs	A. H. Schwedersky Nachf.
180	Baltavia S.D. (Eyers)	Danzig	Speck	U. B. C.
181	Tilsit S.D. (Brahn)	Antwerpen	Pappe	Sandels

Pegelstand: 0,26 m. - Wind: SSO. - Strom: aus  
 Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

### Bekanntmachung

Die Hafenerwaltung benötigt ca. 650 cbm Feldsteine. Die Steine müssen aus hartem Granit und feinstufig sein. Die Angebote sind in geschlossenen Umschlägen mit der Aufschrift „Angebot auf Feldsteine“ mit 2.- Lit. Stempelnummer und 10% der Angebotssumme in bar oder einer Bankgarantie der Emmissionsbank bis zum 26. April d. J., 10 Uhr vormittags, einzureichen. (6263)  
 Genaue Ausschreibungsbedingungen können von der Kanzlei der Hafenerwaltung eingeholt werden.

### Hafenerwaltung

**Achtung! Achtung!**  
**Geschäfts-Eröffnung**  
 Einem geehrten Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß wir in der Mühlendammsstraße 10 eine

## Bäckerei

verbunden mit [6250]  
**Herstellung feiner Konditorwaren**  
 eröffnet haben. Es wird unser Bestreben sein, bei billiger Preisberechnung erstklassige Ware zu liefern. Auf Wunsch wird ins Haus geliefert.  
 Um gütigen Zuspruch bitten  
**A. Schlemfocht & Krizevski**  
 Bäckermeister  
 Mühlendammsstraße 10

### Memeler Spar- und Darlehnskassen-Verein in Memel

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

#### Bilanz per 31. Dezember 1929

Aktiva		Passiva	
Lit	Ct	Lit	Ct
1. Kasse	5375 61	1. Geschäftsguthaben der Mitglieder	46 579
2. Guthaben zur tägl. Verfügung		2. Sparguthaben z. tägl. Verfügung	743 849 32
a) Raiffeisenbank A.-G. Memel	13517,78	3. Depositen	
b) Andere Banken	21364,37	a) monatlich	150 887,07
Guthaben z. einviertelj. Verfügung	34 882 15	b) 1/4jährlich u. länger	1 038 839,66
c) Raiffeisenbank A.-G. Memel	62 446,09	4. Laufende Rechnung	134 210 75
d) Tilsiter D. K.V.	23 950,-	5. Reserve-Fonds	23 124 27
e) Postscheckkonto Königsberg	131 32	6. Spezial-Reserve-Fonds für Aufwertung	1 460,50
3. Wertpapiere, Aktien, Beteiligungen	31 700 -	7. Delkrede-Konto Rückstellung	8 800,-
Abschreibung	850 -	8. Steuerrückstellungen Rückstellung	720,-
4. Wechsel		9. Konto f. Verschiedenes, Guthaben	608 45
a) Einzug	135 916 28	10. Raiffeisenbank A.-G. Memel	4563 43
b) Diskont	50 870 78	11. Wohlfahrtsfonds	541 05
5. Darlehen	346 746 03	12. Inkasso-Wechselguthaben der Mitglieder	218 793 11
6. Laufende Rechnung	1 626 888 03	13. Weiterbegebene Wechsel	30 153 78
7. Konto für Verschiedenes: Forderungen	12 756 34	14. Gewinn-Vortrag: Reingewinn 1929	9 466 61
8. Ueberträge: Zinsreste aus Darlehen	10 099 80	15. Bürgschafts-Vereinigungen	47 756 75
9. Inkasso-Forderungen an fremde Banken	63 030 57		

Nach langem, schwerem Leiden verstarb unser Werkführer und Abteilungs-Meister

# Herr Artur Klebschun

im Alter von 55 Jahren.

Wir bedauern sehr den frühen Tod dieses tüchtigen Mannes, der seit über 25 Jahren seine Tätigkeit in unserem Betriebe mit seltener Pflichttreue ausgeübt hat. Herr Klebschun war auch 20 Jahre lang Leiter der Freiwilligen Feuerwehr und hat es verstanden, die Leistung und Bereitschaft auf eine beachtenswerte Höhe zu bringen und gute Kameradschaft zu pflegen.

Ein ehrendes Gedenken diesem treuen Beamten.

Die Direktion der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel



## Nachruf

Unser lieber Kamerad

# Artur Klebschun

langjähriger Brandmeister der Zellulosefabrik-Feuerwehr, ist durch ein heimtückisches Leiden verschieden. Wir verlieren in dem Verbliebenen einen Kameraden, der unserer Devise: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ volles Verständnis entgegenbrachte.

Möge ihm die Erde leicht sein

Memel, den 10. April 1930

Namens des Vorstandes des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren des Memelgebiets Böhmsdorf, Gewerbeamt

Am 9. d. Mts. verschied nach langer und schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Werkführer

## Artur Klebschun

Er war beinahe 30 Jahre im Werk tätig und war uns ein Vorbild in seinem Wissen und Schaffen. Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Die Angestellten der Zellulosefabrik Memel

Am 7. April wurde mir mein treuer Mitarbeiter, der Zieglermeister

## Franz Hoffmann

durch plötzlichen Tod entrisen. Durch seine Umsicht und seinen guten Charakter hat er sich die Liebe Aller erworben und wird uns unvergesslich bleiben.

Albert Baumgardt Gropischken

### Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen Blumenspenden beim Heimzuge meines geliebten Mannes und Vaters, und auch allen, die sich in so überaus lieber Weise meiner angenommen haben, sage ich meinen innigsten Dank.

Frau Marga Thran Ely Thran

### Am Freitag, den 11. April verkaufe in der Markthalle

saure Sahne und frische Glumje. M. Selekowitz.

Freitag nachmittag kommt ein Vollen Köpfe, Füße u. Rippchen zum Verkauf. (6265) B. Stelzer Bismarck-Platz Nr. 60

Freibank Freitag, d. 11. April 1930 8 1/2 Uhr vormittags

Verkauf von Fleisch Schlachthof-Verwaltung

### Gottesdienst in der Synagoge:

Sonnabend, den 12. April, morgens 6 Uhr 15 Min. Schluß Achilias Chomes 30 Min.  
Sonnabend, den 12. April, abends 7 Uhr 30 Min.  
Sonntag, den 13. April, morgens 8 Uhr 15 Min. Predigt 9 Uhr 30 Min.  
Sonntag, den 13. April, abends 7 Uhr 30 Min.  
Montag, den 14. April, morgens 8 Uhr 15 Min.  
Der Synagogen-Vorstand

### Zurückgekehrt Dr. Polzien

Mein Telefonanschluss ist 293 Dr. Halperstein

### Verreise bis zum 22. April Dr. Buerstein

Freiwillige Versteigerung!

Sonnabend, den 12. April, vormittags 11 Uhr, Friedrich-Wilhelm-Straße 51 (früheres Pauperische Grundstück gegenüber Firma Schütz) über: 1 ar. Arbeitswagen, 1 H. Arbeitswagen, 2 Marktswagen, mehrere Vierbeinige, eine einspannige Gage, 2 Bänke, 1 Häufelstuga, Eisen, Forten, Ketten, 1 H. Rollwagen, und verschiedenes Andere mehr. (6276) M. Edelmann, Auktionator Friedrich-Wilhelm-Straße 1

### St. Johanniskirche

Am Karfreitag, abends 7 1/2 Uhr

# Der verlorene Sohn

Oratorium von W Rudnick für Soli, gemischten Chor, grosses Orchester und Orgel  
Dirigent: Hans Fromholz

Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung Emporen 3 Lit, Kirchenschiff 2 Lit

### Reformierte Kirchengemeinde

Gemeinde-Versammlung heute Freitag 5 Uhr (6266) im Konfirmandenzimmer Bericht über das kirchliche Leben. Darauf Vortrag des Pfarrers Priess.

### Städtisches Schauspielhaus

Benefiz-Vorstellungen Donnerstag d. 10. abds. 8 Uhr Die spanische Fliege  
Freitag, d. 11. u. Sonnabend, d. 12. abends 7 1/2 Uhr Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften  
Sonntag, d. 13. nachm. 3 1/2 Uhr Kinder-Vorstellung zu halben Preisen: Schwanenbühnen und Kometen  
Sonntag, d. 13. abends 8 Uhr Nachmann als Erzieher  
Nachmann Heiner Albers (6283)

### Capitol Lichtspielhaus

Ab Freitag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr Als seine Stunde geschlagen Ein Drama aus dem russ. Leben nach dem bekannten Roman von Elynor Glyn In den Hauptrollen John Gilbert und Allen Pringl Dazu Bull's Pariser Abenteuer Heitere und pikante Farce mit dem Liebling des Publikums, dem köstlichen Komiker Farrel Makdonald Hier gibt es Lachen ohne Ende Tausende von unterhaltenen Tricks. Triumph des Humors. Wochenschau Verstärkte Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Krawetz (6287)

### Einsegnungs-Anzüge

in großer Auswahl von Lit 68.— an. (6258) C. Wabulat & Co. Marktstraße, Handelshof

### Kl. Lauerlauden

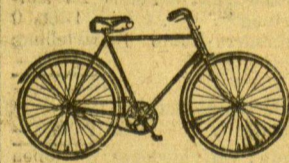
Am Sonnabend, den 12. Frühlingsfest Heilig geschmückte Räume Anfang 7 Uhr Fleck, Kl. Lauerlauden

### Nach Danzig und Reval ladet D. „Barbara“

am 17. und 18. April Güteranmeldungen bei A. H. Schwedersky Nachf. Fernsprecher 5 und 96

### Schnell-Befehl-Anstalt

Sämtliche Schuhe werden innerhalb längstens 24 Stunden befohl und repariert. (6251) Schuh-Färberei Rudolf Origoleit Töpferstraße 1 b, Ecke Rosgartenstraße.



### Wanderer-Fahrräder

neueste Modelle, eingetroffen! Günstige Teilzahlungsbedingungen bei geringer Anzahlung Fahrrad-Zentrale A. Joneleit Friedr.-Wilh.-Str. 1 und Libauer Str. 22 (6280)

### Anruf 893

Eleg. 7-St. Simon-fine u. 5-St. Peterreit (1886) Hospitalstr. Nr. 25.

### Anruf 484

Kopp (3641) Auto-Anruf 17 Nagursky

### Tel. 93

Kurt Papendiek

### Anruf 746

Laurus (5821) Auto-Anruf Tel. 516 E. Krieg

### Autovermietung 680

5991) Posingies. Autovermietung Tel. 983 Doopner, Rosenstr. 4

### Autovermietung Tel. 1050

Mett, Libauer Str. 18 Tel. 929 1859) Krullis Anruf 598 6252) Milcherett.

# Lichtspiele

## Apollo

Täglich 5 und 7 1/8 Uhr Der wundervolle Film

## Rosenblühen auf dem Heidegrab

Hanni Reinwald, Ernst Rückert

## Aufbruch im Junggesellenheim

Käthe v. Nagy, Siegfried Arno

### Apollowoche

## 5 Vorträge

hält der Jude-Missionar Rad, Danzig vom 10. bis 13. April 1930, jeden Abend 7 1/2 Uhr, im Saale der Christlichen Gemeinschaft Rippenstr. 4 Themen:

Donnerstag: „Israels Vorzugstellung im Reiche Gottes“  
Freitag: „Die Kraft des Judentums und die Kraft des Evangeliums“  
Sonntag: „Warum haben die Juden den Herrn Jesus abgelehnt?“  
Sonntag 5 Uhr: „Die einzigartige Botschaft für Juden und Christen“  
7 1/2 Uhr wird auf besonderen Wunsch der Lichtbilder-Vortrag „Israels Frömmigkeit, Not und Rettung“ wiederholt. In allen Veranstaltungen sind Juden u. Christen herzlich eingeladen. Eintritt frei (6241)

## Wachtung! Jüdische Hausfrauen!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine Bäckerei und empfehle die versch. Backwaren zu D. 6. Peder, Gr. Wasserstraße 19 (6240) Sinaana Kirchenhofstr.

## ! Im Ausverkauf !

bessere Herrenschuhe, schwarz, braun und Lack, Markenwaren, zu jedem annehmbaren Preis. (6250) Deutsche Markenschuhe u. a. Gr. 36, 37 besonders billig, von Lit 15,20 an ● S. Feiwelowitz, nur Thomasstr. 3/5

## Militär-Bettstellen

mit 3 teiligen Adernmatische Patent-Mattagen verkauft billig Bachler, Königsberg Str. Lastdienststr. 48. Stett. Fernie Telefon 4412

## Kammer

Freitag bis einschl. Montag 5 und 7 1/8 Uhr Das große Programm

## Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst ..

Lilian Harvey Igo Sym, Harry Halm

## Rummelplatz der Liebe

Fahrendes Volk/GowdysWanderschau mit Milton Sills, Dorothy Mackall Regie: George Fitzmaurice

... dieser spannende Film mit seiner Lebensechtheit brachte dem Regisseur George Fitzmaurice den zweitbesten Platz aller Regisseure der Welt ein ... (6285)

## KLS - Woche

Wenn Haarausfall, Kopfschuppen dann Silvikrin S. Feiwelowitz, Thomasstraße 3-5 (6291) Erhältlich

## Seidenweiches und lockiges Haar

ist die Zierde des Menschen und das kann jeder erreichen, wenn er das Haar richtig zu pflegen versteht. Die Weltfirma „Lingner-Werke“ hat jetzt ihren weltberühmten „Pixavon“ in Pulverform unter dem Namen „Pixavon-Champoon“ hergestellt. Versäumt nicht, die Wirkung des „Pixavon-Champoon“ zu prüfen. Ein Paket zu mehrmaligen Kopfwaschungen kostet nur 1 Lit. (6247)

## Ist Ihr Radiogerät nicht in Ordnung?

Dann rufen Sie bitte 474 an! (6362)

## „Früher“ Heinzelmännchen



## „Jetzt“ OZONIL

selbsttätig wäscht und bleicht es Deine Wäsche. „Ozonil“ ist frei von schädlichen Bestandteilen.



ALLEINIGE HERSTELLER: FABRIKEN VON Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER DÜSSELDORF

## Wir raten!

Trinken Sie einen Monat lang Kaffee Hag. Versuchen Sie dann wieder gewöhnlichen Bohnenkaffee und beobachten Sie Ihr Befinden. Sie haben dann die Erklärung für die Beliebtheit des coffeinfreien Kaffee Hag. Aroma und Geschmack sind unübertroffen. Über 7000 deutsche Ärzte haben allein im Jahre 1928 lobend über Hag geurteilt.

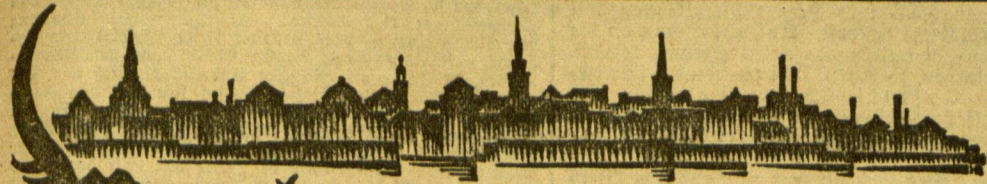


## Die passendsten Einsegnungsgeschenke

für Knaben und Mädchen finden Sie bei

## Robert Schmidt

In erster Reihe Jedem ein gutes Buch! Geeignete Bändchen in Leinen, schon von 2 Lit an. Weiterhin in grosser Auswahl: Briefpapier — Brieftaschen — Crayons — Füllfederhalter Schreibgeräthe — Schreibmaschinen — Schreibzeuge — Tagebücher — Amateurlinien u. v. a. (6282)



## Memel, 10. April

### Warmer oder kühler Sommer

Die ersten Frühlingszeichen künftigen uns wieder viel Vieles über die Schönheit der Welt, daß wir die graue Winterde umso schneller vergessen möchten. Da richten wir unsere Hoffnungen in die kommenden Monate und erwarten von ihnen die Erfüllung all unserer Lenzhoffnungen. Werden sie sich erfüllen? Nicht umsonst bedeutet das Wort "wetterwendig" einen launenhaften Gefellen, der unberechenbar ist. Auch das Wetter läßt sich trotz uralter Bauernweisheit und aller Wissenschaft auch heute noch nicht in die Karten gucken. Ja, manchmal scheint es zwar, als habe man ihm das Geheimnis entziffert, aber dann zeigt es plötzlich, daß es ein Irrtum war. So sprach man vor mehreren Jahren von der Möglichkeit, das Wetter nach dem Verlauf der Witterungsschwankungen in bestimmten Weltgegenden ziemlich genau berechnen zu können. Doch es war ein Trugschluß, der keine Lösung brachte.

Die Wettervorhersage muß sich daher auch diesmal auf das Unmögliche und Wahrscheinliche beschränken. Da sei zunächst einmal darauf hingewiesen, daß die Linden Frühlingskätzchen, die uns recht warme Lenztage bescheren, eigentlich Ausnahmen sind. Bei normalem Witterungsverlauf bringt erst die letzte Aprilwoche warme Tage, weil um diese Zeit die wärmere Jahreshälfte ihren Anfang nimmt. Es gibt natürlich fast regelmäßig auch schon früher warme Tage, doch das ist ein Ausnahmefall, der nur dann eintritt, wenn die trockene Witterung allein zu sagen hilft, garnicht stattfindet. Entscheidend für die Witterungsverhältnisse im Frühjahr sind jedoch die Kälterückfälle, die die stärkere Einwirkung der Sommerwärme unterbinden. So haben wir ja im vergangenen Jahre im März eine kleine Erwärmung nach der grimmigen Kälte gehabt; doch gleich darauf trat ein äußerst empfindlicher Rückgang ein, der den Beginn der warmen Jahreszeit weit hinausschob. Auch im Frühjahr 1917 konnte man die gleiche Beobachtung nach dem damaligen strengen Winter machen.

Diesmal hatten wir jedoch einen milden Winter, dem erfahrungsgemäß auch ein milder Frühling und Sommer folgt. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß wir in diesem Jahre keine bedeutenden Kälterückfälle mehr erleben werden. Allerdings darf man einen milden Frühling und warmen Sommer nicht immer als schön, d. h. nach der allgemeinen Auffassung sonnig und trocken, bezeichnen. Denn auch verregnete Frühlings- und Sommertage können meteorologisch betrachtet, warm genannt werden. Und dies scheint dieses Jahr einzutreten. Für eine solche Annahme sprechen jedenfalls zwei besondere Gründe. Zunächst befinden wir uns in einer Zeit nach dem Sonnenfleckenmaximum, in der das Wetter hauptsächlich von Westen, von der See her beeinflusst wird und daher feucht und entsprechend kühl ist. Ferner haben wir in den letzten fünf Vierteljahren eine ungewöhnliche, fortbauernde und nur brüchlich unterbrochene Trockenperiode erlebt, der erfahrungsgemäß eine Zeit mit reichen Regenfällen folgt. Daraus läßt sich also schließen, daß Frühling und Sommer bei vorwiegend westlichen Winden verhältnismäßig feucht und kühl werden.

**\* Vom Hafen.** Im Hafen herrscht gegenwärtig recht lebhafter Betrieb. In den Dalben des Winterhafens hat der Montag eingekommene in Newport beheimatete Dampfer „Aquarius“ festgemacht. Das Schiff, das 3200 Tonnen Kohle für die „Union“-Fabrik mitbrachte, ist 401 Fuß lang, 53 Fuß breit, hat 36 Mann Besatzung und kann 9950 Tonnen laden. Der Dampfer kam von Tampa (Florida). Ein Teil der Ladung wurde in Bremen und Hamburg gelöscht. Mit dem Rest kam das Schiff nach Memel. Nach dem Entladen der Ladung wird der Dampfer zunächst nach Bremen gehen, dort Ladung an Bord nehmen und nach Neu-Orleans fahren. Unweit von diesem Schiff liegt der 2084 Netto-Register-Tonnen große in Helstingsfors beheimatete Dampfer „Wiri“, der 4300 Tonnen Kohle mitbrachte. Das Schiff ist 330 Fuß lang, 45,5 Fuß breit und hat 20 Mann Besatzung. Von Memel wird dieser Dampfer nach Danzig gehen, um dort Kohlen für Finnland zu laden. Auf dem

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 14,30: Konzert. 21,10: Konzert. Berlin (Welle 418). 19: Schallplatten. 16,30: Opernballett. 17,30: „Die deutsche Sprache“, Heinrich von Kleist. 17,45: Konzert. 19: Gesungene Lieder. 20: Konzert (Bläserchor). 22,30: Kartenspiel. Bridge. 23: Jazzensemble. Breslau (Welle 325). 16,30: Konzert. 19,05: Schallplatten. 20,30: Sängerkabarett. 21: Konzert. Frankfurt a. M. (Welle 390). 12,30 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: „Manon-Lescaut“, Operndrama. 22,15: Uebertragung aus der Festhalle: Vorkampfschmelzer. 22,30: Klavierkonzert. 23,10: Tanzmusik. 0,30-1,30: Konzert. Königsberg (Welle 276). 11,30 und 13,15: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18,15: Rezitation Traute Lieb. 20: Sinfoniekonzert. 23-24: Schallplatten. Königsberg (Welle 1635). 16,30: Konzert. 20: Beethovenkonzert. 21,30: „Punkts kommt aus Amerika“, Anschießend: Uebertragung von Berlin. Langenberg (Welle 472). 10,15, 12,10 und 13,30: Schallplatten. 16,45: Jugendfunk. 17,30: Konzert. 20: Konzert. Bis 24: Nachtmusik und Tanz. London (Welle 356). 19,40: Konzert. 21: Violinkonzert. 22,05: Orchesterkonzert. 23,30: Tanzmusik. 0,15-01,00: Tanzmusik. Prag (Welle 486). 17,30: Deutsche Sendung. 20: Konzert. 22,20-23,20: Konzert. Riga (Welle 525). 19,05: Schallplatten. Stodholm (Welle 436). 17: Schallplatten. 18,45: Alte deutsche Volkslieder. 20: Orchesterkonzert. 22,15-22,40: Kompositionen. Stuttgart (Welle 360). 12,15, 13 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: „Manon-Lescaut“, Operndrama. 22,15: Vorkampfschmelzer. 23,10: Tanzmusik. Wien (Welle 517). 15,30: Schallplatten. 20: Kammermusik. 21,15: Wiener Ballwitzer und Erntedankfest.

Tief lag heute vormittag der schon vorgestern von Bona (Algerien) mit Kohle für die „Union“-Fabrik angekommene dänische Dampfer „Grönfund“. Ein geeigneter Liegeplatz zum Löschen der Ladung dieses Schiffes war bis heute vormittag noch nicht frei. Am Ballastplatz hatte der deutsche Dampfer „Wartburg“ festgemacht, dessen Laderäume mit Kühlanlagen versehen sind. Das Schiff soll in zehntägigen Zwischenräumen zwischen Neval, Memel und Stettin verkehren, um von diesen Plätzen Butter und Eier nach Deutschland zu befördern. Heute vormittag war man damit beschäftigt, 47 Tonnen Butter aus Großklauen, die mit der Bahn hier angekommen waren, zu verladen. Der Dampfer macht die erste Fahrt als Lebensmitteltransportschiff. Aus diesem Anlaß hatte das Schiff heute vormittag über die Toppfen gelagert. Außer den genannten Fahrzeugen liegen noch zahlreiche andere größere und kleinere Dampfer und Motorleger im Hafen, die Ladung verschiedener Art löschen oder an Bord nehmen. Im Winterhafen liegen mehrere Binnenschiffe mit Kiesabbränden und Zellulose, die von Tilsit bzw. Ragnit gekommen sind.

**\* Verlegung der Jugendherberge nach dem früheren Fortgehöft auf der Sandsholle.** Bisher befand sich die Memeler Jugendherberge des Verbandes für Memelländische Jugendherbergen im städtischen Gebäude in der Friedrich-Wilhelm-Straße 6/7. Infolge des Erweiterungsbaues der Klauischen Grundschule, die in diesem Gebäude ebenfalls untergebracht ist, mußte die Jugendherberge anderweitig verlegt werden. In richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit einer solchen Einrichtung für unsere Stadt hat der Magistrat das frühere Fortgehöft auf der Sandsholle Nr. 11 für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Damit diese Jugendherberge allen Ansprüchen in räumlicher und hygienischer Hinsicht genügt, werden auf dem bisherigen Fortgehöft Um- und Erweiterungsarbeiten vorgenommen. Obgleich diese Arbeiten noch nicht vollständig abgeschlossen sind, kann schon heute gesagt werden, daß die Memeler Jugendherberge eine der schönsten des Ostens sein wird.

**\* Durchgehende Pferde.** Als heute um die Mittagszeit eine Fischhändlerin D. mit ihrem Handwagen vom Markt nach Hause fuhr, kamen zwei Kutscher auf Pferden die Quisenstraße entlang geritten. Plötzlich scheuten die beiden Pferde vor der elektrischen Straßenbahn. Da die Kutscher die Gewalt über die Tiere verloren, sprangen die Pferde auf den kleinen Handwagen und zertraten diesen vollständig. Die Frau D. kam glücklicherweise nicht unter die Pferde.

## Weisheit der Neunjährigen / Aus der Aufsatzmappe einer Memeler Grundschule

### Sahet nach Kvottingen

Vorgestern, als ich aus der Schule kam, war ein Herr bei uns. Der sagte zu meiner Mutter: Nehmen Sie doch Ihren Jungen mit! Und da flogen wir ins Auto und fuhren los. Zuerst nach Vitautsch-Kvottingen. Auf dem Wege dorthin habe ich viel Schönes gesehen. Zuerst sah ich Berge und dahinter lag das Dangelal. Dann kamen wir nach Kollaten, da war ein Gasthaus und da stand geschrieben: Gasthaus zu Kollaten. Es dauerte nicht lange, so waren wir in Vitautsch-Kvottingen. Da floß unten die Dange, da war gleich ein Berg und um die Ecke eine Brücke. Dann fuhren wir rein. Hinter der Brücke war ein Markt, da standen litauische und russische Leute. Die Feuerwehr war ganz klein, so wie ein Bauernhaus und hatte keinen Hof und nur einen kleinen Turm.

Dann kamen wir an die Kirche, die war hoch und hübsch. Innen standen viele Säulen und daran waren Altäre. Da saßen Frauen und beteten. Dann kam ein kleiner Junge herein und küßte vom Herrn Jesus die Füße.

### Bitte Haarschneiden!

Ich gehe zum Herrn V... die Haare schneiden. Der Laden ist klein, es duftet nach Haarwasser und Parfüm, auch nach Seife. Innen sind zwei Friseurmänner. Einer kommt her und spricht: Na, Jung, was willst du? Ich spreche: Herr Friseur, möchten Sie mir nicht die Haare abschneiden? Ja, sagt er, warum denn nicht? Die Friseurleute haben weiße Mäntel an. Nun bindet er mir auch einen weißen Mantel um und schneidet, wie ich die Haare trage. Dann bürstet er mit einer weichen Bürste und parfümiert die Haare ein. Ich frage: Was kostet es? und gebe einen Lit. Der Lehrling fest die Haare zusammen.

### Ich liebe die Tiere

Bei meiner Onnana habe ich einen Papagei und wenn ich morgens aufstehe, gehe ich zu ihm und sage: Guten Morgen, Varral! Dann gibt er mir seinen Fuß und dann nicht er mit dem Kopf. Das heißt einen Diener. Und die Hüner bei meiner Onnana! Da hat ein Huhn auf dem Kopf eine kleine Krone. Wenn mal die Verwandten auf ist, dann sind alle Hüner in der Veranda und in dem Saal, und dann muß ich ihnen was zu fressen geben und dann find alle Stuben von den Hünern beschmutzt.

### Wie trinken Milch

Die meisten Jungen haben sich in der Schule Milch bestellt. Um zehn ist große Pause und dann wird Milch getrunken, und sie gehen immer zu unserem Lehrer und sagen, daß er ihnen die Pappdeckel heransholt. Viele nehmen einen Nagel mit und schneiden sich selber ein, zum Beispiel der Gerhart S., der spickt sich beimade jeden Tag ein Loch ein und trinkt dadurch und sagt immer: Da fehlt

**\* Fahrrad Diebstahl.** Dienstag vormittag wurde einem hiesigen Telegraphenbeamten ein Fahrrad, Marke „Görde“, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Streifen und roter Bereifung, das er vor dem Hause Johannisstraße Nr. 8 stehen hatte, entwendet. Bisher ist es nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln. — Vor einigen Wochen wurden gelegentlich einer Durchsicherung der Wohnung einer Justizmannsrau in Gr.-Lauerlaufen ein schwarzes Tuch mit hellgrauen Streifen, ein graugetäfeltes Tuch, ein fast neues schwarzes Tuch mit grauen und blauen Mustern und zwei schwarze rotkarierte Decken beschlagnahmt. Es wird angenommen, daß diese Sachen aus einem Diebstahl herrühren. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

### Wird das Provinzial-Sängerkfest 1931 in Tilsit stattfinden?

Entscheidung noch nicht erfolgt

Zu einer für Tilsit hochbedeutenden Angelegenheit hatten sich Dienstag bei Fendius in Tilsit Vertreter und Abordnungen der dortigen Männergesangsvereine versammelt. Es drehte sich, wie die „Til. Allg. Ztg.“ schreibt, um die Frage, ob im Juni 1931 Tilsit in seinen Mauern die ostpreussische Sängerkonferenz im Rahmen des Provinzial-Sängerkongresses sehen wird. Konrektor Hill, der Vorsitzende des Gauverbundes Nordost, leitete die Versammlung. Ausgehend von der Tatsache, daß seinerzeit Magistrat und Sängerkongress die Stadt Tilsit als Sektort für das Provinzial-Sängerkongress in Vorschlag gebracht hatten, hob Herr Hill hervor, daß in letzter Zeit bei Behandlung dieses Gedankens eine gewisse Mattigkeit zu verzeichnen gewesen sei, ja, daß man lange drauf und dran wäre, die Ausführung des Festes in die Hände des Bundesvorstandes zurückzugeben. Der Redner erinnerte dann an den herrlichen Verlauf der Feste von 1878 und 1900 in Tilsit, betonte, daß im Gegensatz zu großen Städten die Erinnerung an derartige Feste in kleineren Städten, wie Tilsit, in denen doch die ganze Bürgerchaft miteifert, eine lebendige ist, und gab der Hoffnung Ausdruck, trotz aller Schwierigkeiten in der Festzeit die Angelegenheit mit fangesbrüderlicher Freundschaft und Idealismus unter Dach und Fach zu bringen. Der weitestgehenden Unterstützung von seiten des Oberbürgermeisters hat man sich vergewissert. Als Festort ist das neue Stadion hinter Jakobstraße in Aussicht genommen, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß die ursprünglich vorgesehene Tribüne auf Stadtfloßen nicht erbaut werden kann. Auf Kosten der Sängerkongress ist daher ein Podium für die Sänger zu errichten, das nicht billig sein wird, wozu noch die Schaffung von Sitzgelegenheiten für das Publikum kommt.

Ueber diese ganze Angelegenheit wurde nun die Aussprache eröffnet, die sich lange hinzog und die verschiedensten Ansichten zutage förderte. Sangesbrüder V o r e a n sah pessimistisch in die Zukunft, bei Regenwetter sei ein Fiasko unausbleiblich, ein Festzelt koste Tausende, die Unkosten seien mit 30 000 Mark noch niedrig veranschlagt, auf einen Garantiefonds von seiten der Bürger- und Kauf-

mannschaft sei schwer zu rechnen, mit Idealismus allein sei die Sache nicht gemacht, vor allem sei die Mithilfe der Stadt, die doch das größte Interesse daran hat, wieder einmal die Aufmerksamkeit der Provinz auf Tilsit zu lenken, noch nicht fest genug umrissen, hier sei die Zeichnung einer Garantiesumme von 10 000 Mark unumgänglich notwendig. Nachdem Herr Hill an Hand von Zahlen etwas zuversichtlicher in die Zukunft geschaut hatte, hob Dr. G l o g e r, der Vertreter des Verkehrsverbandes, hervor, daß durch eine Abgabe des Ansehens der drittgrößten Stadt Ostpreußens eine erhebliche Einnahme zu bilden, die sich nach einigen Monaten, wenn die Tilsiter außerdem die Erfahrungen des Heimatfestes hinter sich haben, einen genaueren Ueberblick über das Ganze machen könnten. Er rechnete mit 15-20 000 Besuchern und glaubte, daß die Tilsiter Bürgerchaft, wenn sie sieht, daß Geld umgewandelt wird, der Sache sympathischer gegenüber stehen wird. Nach längerer Debatte entschloß man sich, fürs erste noch keine bindenden Entschlüsse zu fassen, sondern die Sachlage in den nächsten 14 Tagen gründlich zu klären, um dann dem Bundesvorstand endgültige Zu- oder Abgabe zu geben.

### Schöffengericht Memel

**Wenn man Einspruch einlegt.** Ein vielfach vorbestrafter Arbeiter hatte einen gerichtlichen Strafbefehl erhalten, in dem ihm zur Last gelegt wurde, einen Wäschebierstahl verübt zu haben. Dafür sollte er einen Monat Gefängnis erhalten. Der Beschuldigte war damit nicht zufrieden und beantragte gerichtliche Entscheidung. In der Hauptverhandlung ergab es sich, daß bereits vollendeter Diebstahl vorlag. Da bei dem Angeklagten Diebstahl im Rückfall vorlag und er vor kurzem zu drei Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt war, erhielt er für den Wäschebierstahl eine Zusatzstrafe von drei Monaten Gefängnis. Auch wurde gegen ihn sofort Haftbefehl erlassen.

**Wüste Gefellen.** Eines Abends trieben sich vor einem Lokal in der Nähe des Friedrichsmarktes mehrere Leute herum, die sich sehr unnützlich benahmen, die Passanten belästigten und sogar misshandelten, und auch benachbarte Fenster einwarfen. Vier Leute wurden unter Anklage gestellt und hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Bis auf einen waren alle vorbestraft, einer sogar mit 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht wegen schweren Raubes. Dieser letztere beantragte Verlegung, da die Einlassungsfrist nicht gewahrt war. Es wurde daher nur gegen drei Angeklagte verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab, daß sie wahllos Passanten, teilweise nicht unerheblich, verprügelt hatten. Einer, der noch jugendlich war, gab zu, auch eine Fenster Scheibe eingeschlagen zu haben. Einer der Angeklagten erhielt sechs Wochen Gefängnis, der zweite einen Monat Gefängnis, der Jugendliche kam mit einer Geldstrafe von 150 Lit eventl. 15 Tagen Gefängnis davon.

**Aus der Wohnungszwangswirtschaft.** Eine Hausbesitzerin hatte eine freigelegene Wohnung in der Zeitung inseriert und darauf von der Polizei einen Strafbefehl über 60 Lit erhalten. Sie hatte Einspruch eingelegt und behauptete, daß einmal das Wohnungssamt sich um die fragliche Wohnung nicht gekümmert habe, zum andern sei die betreffende Verordnung vom 29. Dezember 1922 bereits außer Kraft getreten. Das Gericht stellte fest, daß die Verordnung vom 29. Dezember 1922 noch zu Recht bestehe, ermäßigte aber der Hausbesitzerin die Strafe von 60 Lit auf 10 Lit.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 10. April 1930

**Aufgeboten:** Arbeiter Juris Bieles von Graumen, Kreis Memel, mit Margarete Martha Lepis, ohne Beruf, von hier; Schuhmacher Janis Alleks von Groß-Kurischen, Kreis Memel, mit Arbeiterin Barbe Ziepa, geb. Strenkus, von hier. **Geboren:** Ein Sohn: dem Bäckermeister Johannes Louis Benno Broese, dem Kaufmann Frits Wieweg, von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

**Gestorben:** Algerdas Marcinfencius, 3 Monate alt, von hier; Kaimon Sachs, 11 Jahre alt, von Salanti, in Litauen.

### Veranstaltungen am Freitag

- Apollo-Lichtspiele: „Rosen blühen auf dem Seidengrab“, 5 und 7 1/2 Uhr.
- Kammer-Lichtspiele: „Wenn du einmal dein Herz ver-schienst“, 5 und 7 1/2 Uhr.
- Capitol-Lichtspielhaus: „Als seine Stunde geschlagen...“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.

### Lustiges aus Ostpreußen

Kurz vor dem Weltkrieg fuhr im Kreise Sensburg der Rittergutsbesitzer K. (Mitglied d. R. und L.) von B. nach dem Kirchdorf C., um seiner Wahlpflicht zu genügen. Auf dem Bod zügelte der alte Johann die feurigen Kappen. Dem hohen alten Johann fiel plötzlich ein, daß ihm da kürzlich der Inspektor von einem Kerl erzählt, der Wahlzettel der + + + Partei unter seine Gütsleute verteilt hätte. Ahnungslos freist sein Blick den Rücken des alten Johann und schon fragt er ihn: „Johann, hast du auch den richtigen Zettel?“ „Et weest nicht, gnädiger Herr!“ gab der rücklings zurück. „Zeit doch mal her!“ ruft Herr K. Johann faßt die Leine mit der Linken und nekkelt mit der andern Hand in seiner Manteltasche herum, aus der er endlich richtig den Zettel der gegnerischen Partei zum Vorschein bringt. Ohne sich umzuwenden, reißt er ihn nach rückwärts auf. „Du Kerl, das ist ja der falsche!“ ruft der Herr aus. „Jawoll, gnädiger Herr!“ sagt Johann, und stopft den Zettel beschämt in seine Manteltasche zurück, während sein Herr aus der Brieftasche einen „richtigen“ Wahlzettel hervorholt und ihn Johann nach vorn herüberreicht, der ihn dankend in seiner Tasche verschwinden läßt. Auf der Rückreise entspinnt sich nun zwischen beiden folgendes Gespräch: „Johann!“ „Jawoll, gnädiger Herr!“ „Hast du auch den richtigen Zettel abgegeben?“ „Jawoll, gnädiger Herr!“ „Na, was hast du mit dem andern gemacht?“ Da wendet Johann sein runzliges Gesicht, zu verärgertem Grinsen verzerrt, etwas nach rückwärts und sagt: „Dornet heb' ich eenem andre bedroge, gnädiger Herr!“

(Georgine)

ein Kuschelortchen hinauf, so wie die kleinen Kinder haben.

### Ich bin krank

Gegen Morgen stand ich auf und wollte zur Schule gehen. Da fühlte ich es im Körper. Ich streichelte mich auf den Körper, es sind solche kleine Piefelchen. Ich ging gleich ins Bett. Da kam der Doktor D... und sagt, ich habe Windpocken, und schreibt auf einem Stück Papier eine Dose Körperwunder auf. Meine Mutter streut mir das Pulver auf den Körper, das kitzelt entsetzlich. Dann fing ich im Bett an rumzutanzeln. Nachdem wurde mir kalt. Dann froh ich unter die Decke. Dann wurde mir wieder warm. Dann froh ich vor und blieb still liegen. Dann kam meine Mutter vom Markt. Ich fragte sie, ob sie was zum Naschen mitgebracht hat. Sie sagte ja und brachte vier Äpfel, zwei Birnen und zwei Pflaumen. Da fühlte ich gleich im Körper, daß es besser geworden ist. Ich sagte, sie soll mir morgen ein Buch mitbringen. Sie sagte: „Ich hab jetzt ein Buch mitgebracht. Da waren viele Märchen, Nimmerlatts Ende und die weiße Schlange.“

### Mahlzeit, Herr Robinson!

Als Robinson auf der Insel war, nährte er sich nur von Schnecken essen und Wasser trinken. Einmal hatte er einen Kofosbaum erblickt, schnell schlug er eine Nuß ab, klopfte sich ein Loch und trank die Milch aus. Da hörte er im Busch ruscheln, und kleine Vamas kamen heraus. Schnell hob er einen Stein auf und schlug es, und siehe, da lag es tot. Er hob es auf und ging zu seiner Höhle, er hatte aber gar kein Feuer. Da besann er sich, wie es die alten Türken machen. Die legten es unter den Sattel und ritten solange, bis es weich war. So machte er auch. Er nahm zwei Steine und klopfte es solange, bis es weich war. Dann aß er es auf und ging ins Bett. So ging es von morgens bis abends, so lebte der arme Robinson!

### Mie hat geträumt

1. Mein Onkel und meine Tante waren von Berlin gekommen und hatten allerlei Masken mitgebracht. Es war Abend. Mit einem Mal rullte jemand an die Pforte. Mein Onkel läuft raus, sehen, wer da ist. Er kommt rein und sagt: Der Tod ist da! Meine Tante läuft auch sehen. Sie kommt rein und sagt: Ein Neger! Wir machen das Licht aus. Dann verstecken wir uns im Bett.

2. Ich lag im Bett, da kam ein kleiner Kobold und nahm meinen Vater und meine Mutter fort. Da fing ich an zu schreien. Ich nahm eine Nähnadel mit einem Faden und kletterte auf den Schrank. Dann rief ich: Komm her, du kleiner Kobold! Da kam er an den Schrank. Ich nahm schnell die Nadel und hoch ihn tot. Dann zog ich den Boden durch und schrie: hurra, hurra, hurra!

Memelgau

Kreis Memel

fr. Präfekt, 10. April. [Verladbericht. — Verschiedenes.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch angekauft und nach Deutschland verladen: 64 Schweine und 28 Kälber. Gezahlt wurden je Fund Lebendgewicht: für Schweine bis 1,10 Lit und für Kälber bis 1,20 Lit. — Auf dem hiesigen Wochenmarkt (scheiden in letzter Zeit wieder Taubenbiede am Wert zu sein. Schon am Mittwoch vergangener Woche wurden Marktbesuchern Geldbeträge entwendet und auch auf dem letzten Wochenmarkt verhielt sich ein Marktbesucher wieder Geld. In einigen Fällen handelt es sich sogar um größere Geldbeträge. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden. — Am Dienstag war der 82 Jahre alte Rentenfänger Johann Jansweit aus Tiffit hierhergekommen, um seine Vermögensverhältnisse zu regeln. Als er sich wieder auf dem Wege zum Bahnhof befand, brach er plötzlich zusammen. Von Straßenpassanten wurde er zurück nach Präfekt gebracht, wo er gestern gestorben ist. — Aufsehen, 8. April. [Seimat und Lichte.] Zum Gute Aufsehen gehört die am Aufseß sehr schön gelegene gleichnamige Wassermühle. Obwohl sie weit und breit bekannt ist, dürften die wenigsten Kunden aber wissen, daß diese Wassermühle auf ein Alter von etwa vierhundert Jahren zurückblicken kann. Um das Jahr 1540 wird sie schon als landesherrliche Wassermühle erwähnt. Etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Mühlen sämtlich in Erbpacht gegeben oder verkauft. Auch die durch eine Feuersbrunst zerstörte Wassermühle Aufsehen übernahm am 3. Februar 1746 der Mühlenmeister Adam Knorr. Er baute diese aus eigenen Mitteln auf und verpflichtete sich, jährlich 564 Taler, 40 Groschen und 13/4 Pfennige an Pacht zu entrichten. Nach der Höhe der Pacht zu urteilen, muß damals ein sehr reger Mühlenbetrieb geherrscht haben. Allerdings gehörten auch noch zwei Auser Land dazu. Einige Jahre später übernahm der Mühlenbesitzer auch den dortigen Krug, der heute eingegangen ist, und legte noch eine Molkemühle an. Das äußere Bild hat die Mühle wohl mehrmals im Laufe der Zeit geändert. Erwähnenswert ist wohl, daß der Aufseß in früherer Zeit bedeutend wasserreicher gewesen sein muß. Heute führt er im Sommer oft so wenig Wasser, daß eine Lokomotive die Wasserkraft ersetzen muß. Um dem Uebelstand auszuweichen, hat vor einer Reihe von Jahren der damalige Besitzer den Aufseß mit der größeren, etwa zweihundert Meter entfernt liegenden Bewirke durch einen Kanal verbunden. Mit dem Zufluss des Wassers war aber eine Schwierigkeit verbunden, die darin bestand, daß das Bett der Bewirke bedeutend tiefer liegt als das der Aufse. Mit erheblichem Kostenaufwand ließ der Besitzer ein Wehr errichten, so daß das Wasser, wenn es angefaßt wurde, seinen Weg durch den Kanal zum Aufseß nahm und diesen mit Wasser versorgte. Leider ist das Wehr später durch Hochwasser zerstört worden, so daß die billige Wasserkraft der Mühle verloren geht und zeitweise Dampfkraft ausbesseln muß.

st. Schilleningaken, 10. April. [Verschiedenes.] Die Frühjahrserntebestellung geht hier rüstig vorwärts. Verschiedene Besitzer haben bereits Sommerroggen, Hafer und Erbsen ausgesät. Da das Frühjahr trocken ist, konnte auch auf den niedrigen gelegenen Feldern der Acker bestellt werden. Der Wasserstand der Bewirke ist so niedrig, wie im Hochsommer. — Am Dienstag wurden durch die Regenerbandskommission an Ort und Stelle die Grabenreinigungsarbeiten an der zweiten Teilstrecke der Kiesstraße Aufsehen-Deegeln-Dwielan an die Mindestfordernden vergeben. Es waren etwa 80 Interessenten erschienen. Die Mindestforderung betrug zwischen 85 bis 70 Lit je Station.

Kreis Hendekrug

\* Tiffit, 9. April. [Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.] Dieser Tage fand hier eine Versammlung zwecks Gründung einer freiwilligen Feuerwehr statt. An der Versammlung nahmen auch Mitglieder der Hendekrug-Feuerwehr teil. Es wurde beschlossen, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen. Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Schneidermeister Hoppe, erster leitender Führer Besitzer Waldhus, Stellvertreter Schornsteinfeger Jessat, Spritzenführer Besitzer Kultur, Wasserführer Johann Tautrim, Ordnungsmann David Tautrim.

Kammiten, 8. April. [Diebstahl.]

Die vielfach vorbestrafte Kämerfrau Grete A. hatte einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis er-

halten, weil sie dem in ihrem Hause wohnenden Arbeiter Franz Bassus verdienstliche Sachen gestohlen haben sollte. Die Angeklagte legte Einspruch bei Gericht ein, jedoch ohne Erfolg. Trotz ihres hartnäckigen Leugnens vor dem Schöffengericht in Hendekrug wurde sie überführt und wegen Rückfallbetrugs mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

st. Groß-Schilleningaken, 9. April. [Gute Zucht-erfolge.] Der Besitzer Fritz von Lieferte auf dem Bahnhof in Jaganaten ein 12 Wochen altes Kalb (Doppelender) ab, das ein Gewicht von 300 Pfund erreicht hatte. Für dieses Kalb wurden 2,40 Lit je Fund Lebendgewicht gezahlt. Der Besitzer Sangel aus Bügden hatte am gleichen Tage ein elf Wochen altes Kalb, ebenfalls Doppelender, zur Verladestation nach Jaganaten gebracht. Dieses junge Tier wog 312 Pfund und wurde mit 2,50 Lit je Fund Lebendgewicht verkauft.

st. Dieser Tage wurden durch die Gemeinde Gaidellen etwa 120 stehende Kiefernbaume verkauft. Zu diesem Holzverkaufstermin waren etwa 50 Käufer erschienen. Es wurden durchschnittlich für drei bis sechs Bäume 6 bis 12 Lit gezahlt. — In der starke Sturm, der am Sonnabend wütete, hat in Winnenen und Umgegend viel Schaden an den Gebäuden und Zäunen angerichtet. Verschiedentlich wurden sogar einige Dächer abgehoben.

Kreis Pogegen

schw. Pogegen, 9. April. [Schwerer Motorradunfall.] In einem Abend kam Straßenmeister Jagst mit seinem Motorrad von Pogegen nach Tiffit gefahren. An der allen Kraftfahrern als gefährlich bekannten Kurve bei Tiffiten versuchte er einem Fußwärt, das sich auf der Mitte der Straße befand, auszuweichen. Hierbei geriet Jagst auf den Sommerweg, sein Motorrad kam ins Schwanken, er verlor die Gewalt über die Maschine und stieg mit aller Wucht gegen das Fußwerk. Bei dem Sturz vom Motorrad zog Jagst sich erhebliche Verletzungen am Kopf zu, so daß er bewegungslos liegen blieb. Die Frau des Verunglückten, die sofort benachrichtigt wurde, brachte ihn versumflüchten Mann mit einem Auto in das städtische Krankenhaus nach Tiffit, wo der Arzt außer mehreren schweren Verletzungen im Gesicht eine Beschädigung der Schädelkapsel feststellte.

schw. Uebermeme, 9. April. [Leure Zigaretten.] Bekanntlich sind Zigaretten im Memelgebiet billiger als in Tiffit, was manchen, der nach Uebermeme hinfürbergeht, veranlaßt, von dort Zigaretten mitzunehmen. Es ist nicht allgemein bekannt, daß die zulässige Höchstmenge der im kleinen Grenzverkehr einzuführenden Zigaretten nur 25 Stück beträgt. Die Vorschrift bezieht außerdem, daß die Einfuhr nur Selbstverbraucher gestattet ist und außerdem die Packung bereits angebrochen sein muß. Wer mehr einführt und der Zollbehörde keine Mitteilung oder gar unwahre Angaben macht, um den hohen Zoll zu umgehen, macht sich strafbar und muß den dreifachen Betrag der hinterzogenen Zollsumme zahlen. Ein derartiger Fall ereignete sich dieser Tage bei der Zollabfertigung an der Luise-Brücke. Eine Frau

fährte 80 Zigaretten angeblich für eine Einsegnung ein. Sie legte die Zollbehörde hiervon nicht in Kenntnis. Als sie erwischt wurde, versuchte sie sich damit auszureden, daß sie das Geld nicht gefandt habe. Ihrem Verlangen, die Zigaretten zurücktragen zu dürfen, wurde nicht entsprochen. Sie wurde wegen Zoll- und Steuerhinterziehung mit 71 Mark Geldbuße bestraft. Außerdem wurden die eingeführten Zigaretten als beschlagnahmt erklärt.

st. Coadjuthen, 10. April. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt hatte einen nur mäßigen Besuch aufzuweisen, war aber mit Pferden recht gut besetzt. Der Auftrieb bestand aus etwa 60 Rindern und 200 Pferden. Das Geschäft war nur auf dem Viehmarkt flott, wo die Nachfrage, besonders nach guten hochtragenden Kühen, größer war als das Angebot. Auf dem Pferdemarkt war das Geschäft schleppend und dehnte sich bis zum Abend aus, wo zuletzt allerdings nur noch der Tauschhandel blühte. Für recht gute junge Wagenpferde wurden Preise von 1000 bis 1300 Lit erzielt. Gute, starke Arbeitspferde kosteten 800 bis 1000 Lit und mittlere Arbeitspferde 500 bis 700 Lit. Für ältere Arbeitspferde zahlte man 200 bis 400 Lit, für Kunter 450 bis 700 Lit und für Klepper beam. Schlachtpferde 50 bis 100 Lit. Für junge hochtragende Kühe zahlte man 650 bis 800 Lit, für später kalbende und ältere Kühe 450 bis 600 Lit. Abgetorbte Kühe kosteten 400—550 Lit und Schlachtrinder 350—650 Lit. Der Viehmarkt wurde infolge des geringen Angebots schon früh geräumt. — Auf der Chauffee-Ruden-Coadjuthen wurde infolge des geringen Angebots schon früh heute Dienstag früh kurz vor Coadjuthen das Pferd des Besitzers Alfist von hier vor einem Lastauto und rasig gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde die Venen des Fuhrwerks, die Ehefrau des Besitzers A., aus dem Wagen geschleudert und an der rechten Schulter sowie im Gesicht verletzt. Auch der Wagen wurde stark beschädigt.

sk. Gr.-Versteigerung, 10. April. [Wubentzeiche.] Einige jugendliche Personen haben bei verschiedenen Besitzern in Gr.-Versteigerung Wubentzeiche verübt. Bei dem Besitzer V. haben sie nachts mehrere Tauben aus dem verschlossenen Stall gestohlen. Außerdem haben sie die Mägenkammer des selben Besitzers mit Steinen bombardiert. Dann sind sie zum Besitzer S. weitergezogen und haben dessen Schauer demoliert, die Schaltung ausgebrochen, Türen ausgehängt und auf den Weg geworfen. Schlichtlich haben anschließend dieselben Personen bei dem Besitzer S. das Doktor aus den Angeln gehoben und es fortgetragen.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen (1.—31. März). Aufgeboden: Besitzer Johann Wilhelm Gottlieb Schenck von Bäuerlich-Stumbragen mit Mitherrichter Anna Laukus von Coadjuthen; Schneider Zurgals Urbat von Altwede mit Schneiderin Marie Helene Bredies von Coadjuthen; Tischlergehilfe Ernst Friedrich Wilhelm Behrendt von Coadjuthen mit Hausangestellte Minna Mathilde Grete Landin von Hendekrug; Grenzpolizeiwachmeister Christoph Kwaula von Al. Schilleningaken mit Martha Ida Rüdies von Angstfellen; Besitzer Johann Heinrich Spingels von Altwede mit Besitzerin Franziska Margarete Rajoffs von Altwede. — Eheschließungen: prakt. Arzt Dr. med. Benzel-Joffel (Joseph) Vogelmann von Coadjuthen mit Liba (Luba)

Urdang, ohne Beruf, von Stobas; Naturheilkundige, Mittels Rajoffs von Rattfischen mit Josija Managario-baita, ohne Beruf, von Altwede; Forstbeamter Johann Kazallus von Försterei Pomillen mit Marie Olga Holz, ohne Beruf, von Altwede. — Geborene: Ein Sohn: dem Besitzer Georg Rajus von Bersmeningen, dem Besitzer Heinrich Gaber von Coadjuthen, dem Arbeiter Zurgals-Rotins von Altmönchen, dem Besitzer Max Trutman von Altmönchen; eine Tochter: dem Besitzer Fritz Ewerling von Medischfellen, dem Arbeiter Peter Schories von Pogegen. — Geborene: Besitzer David Jagst von Medischfellen, 37 Jahre alt; Alfister Enbritis Stufies von Altwede, 89 Jahre alt; Rentier Merin Uigshies von Coadjuthen, 71 Jahre alt; Alfister Christoph Jurgeliet von Coadjuthen, 78 Jahre alt; Alfister Enbrus Rajoffs von Schlaunen, 71 Jahre alt; Besitzerin Anna Waschus, geb. Peireit, von Coadjuthen, 64 Jahre alt; Alfister David Dannullis von Jurga-Kandficht, 4 Monate alt; Fritz Berner Stambrafs von Poffon-Kiesgen, 2 Monate alt; Hausbesitzer Georg Schlemo von Coadjuthen, 59 Jahre alt. — Abgestorbene (1. bis 31. März). Aufgeborene: Arbeiter Gustav Flatau mit Stütze Anna Gruliks, beide aus Altwede; Obergefreiter im 1. Preuss. Inf.-Regt. Otto Ulfkoret aus Gumbinnen mit Charlotte Rulke-Fanz, ohne Beruf, aus Altwede. — Eheschließungen: Arbeiter Gustav Flatau mit Stütze Anna Gruliks, beide aus Altwede.

Döpreußen

Insterburger Liebestraußie vor Gericht

Das erschütternde Drama, das sich am 5. Dezember v. J. am Ufer der Angerapp bei Insterburg abspielte, hat ein junges Menschenleben forderie, fand jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Vor den Schranken des Insterburger Gerichts stand der Besitzerin G. S. aus Klein-Schuntern unter Anklage der Tötung auf Verlangen (§ 218 St.-G.-B.) und des unbefugten Waffenbesitzes. Der Angeklagte, ein junger Mann von angenehmem Aussehen und gemüthlicher Art, erzählte in gebeugter Haltung, oft von Schlüchzen unterbrochen, die Geschichte des 5. Dezember. Die Weiden, die ein junges blühendes Mädchen von 18 Jahren, er ein paar Jahre älter, lernten sich auf dem Wochenmarkt in Insterburg kennen. Das Mädchen verliebte sich in den jungen Mann, man verabredete sich, ging miteinander spazieren und es kam zu Zärtlichkeiten.

Bald sah sie man den Entschluß, sich zu heiraten. Die Eltern des jungen Mädchens waren dagegen.

Sie werden ihre ersten Gründe gehabt haben, aber die Liebenden ließen nicht von einander. Das Mädchen wollte zu seinen Eltern nicht mehr zurückkehren und äußerte Selbstmordgedanken. Am 5. Dezember trafen sich beide wieder auf dem Wochenmarkt, wo sie sich einig fernen gelernt hatten. Nachdem sie ihre Waren verkauft hatten, gingen sie durch die Schluchten nach Luxemburg bis hinter die Schießstände, wo zu dieser Jahreszeit selten ein Mensch antreffen ist.

Hier hielten sie sich den ganzen Tag über auf. Sie verbrannten die miteinander gewechselten Briefe, dann schrieben beide Abschiedsbriefe an ihre Eltern, in denen sie um Verzeihung für den letzten Schritt baten, sie hätten beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Am Nachmittag zog das Mädchen dem Geliebten eine Pistole aus der Tasche und bat ihn, sie zu erschießen.

Er weigerte sich, er wollte kein Mörder sein. Darauf richtete das Mädchen selbst die Pistole gegen die Brust und drückte ab. Mit einem Augenschuß brach sie zusammen. Dieser Schuß hatte, wie Kreismedizinalrat Dr. Gelpfer als Sachverständiger festsetzt, keine tödliche Wirkung gehabt.

Das Mädchen richtete sich noch einmal auf und bat den Geliebten, sie zu erschießen, da sie ja doch sterben müsse.

Nach ihre Dual zu verkürzen, gab dieser dem Mädchen einen Fangschuß durchs Herz. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel durch die Brust.

Er rollte die Wöschung herab, wo er bewegungslos liegen blieb. Spaziergänger, die die Schüsse gehört hatten, eilten hinzu. Für das Mädchen kam menschliche Hilfe zu spät.

Der Angeklagte, der in vollem Umfange geständig ist, gibt an, in großer Erregung gehandelt zu haben und bereit seine unelgige Tat bitter. Der Staatsanwalt beantragt wegen der Tötung die gesetzliche Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis und wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz 100 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe, gewährte aber dem jugendlichen Täter Strafausschlag auf die Dauer von vier Jahren.

Bergebung
Für den Neubau der Verdrichule in Hendekrug, sollen die Malerarbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebotsunterlagen sind gegen Pahluna von 5 Lit bei den Architekten Herrn Süttnoch, Hendekrug erhältlich. Die Angebote sind bis zum 23. April er., mittags 12 Uhr, bei Herrn Direktor Kubillus, Hendekrug abzugeben. Zuschlag vorbehalten.

Anzeigen in diesem Teil
finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

Löbarten
Gänse- und Entenbrüterei
hat abzugeben (6230)
Gut Löbarten.

Chauffeur
mit Schlofferkenntnissen gesucht. Schriftliche Bewerbungen an Otto Brokopp, Maschinenhandlung, Hendekrug (6239)

Thalen
Hengst
Arbeiterabkammung, steht zum Deden bei Besitzer Polwelles, Thalen. (6228)

Luchanzug
dunkelbl., neu, hal. Figur und getragen. Anzug billig zu verkaufen (6278)
Lübauer Straße 4., unt., r.

Baugstforallen
Jüngere, tragende, auch frisch abgekalbte Kühe und Stierken
zu kaufen gesucht. Angebote umgehend erbeten an die Gutsverwalt. Baugstforallen, Tel. Widen 5 (6237)

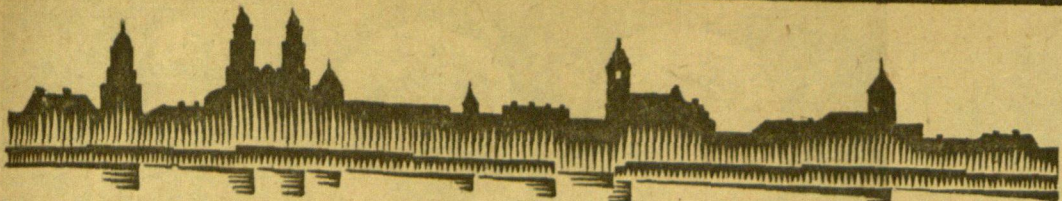
Die Viehverwertungs-Genossenschaft Vooegen gibt bekannt:
Die Abnahme von Baconschweinen am Freitag in Stonischen und am Sonnabend in Hendekrug fällt aus. Dafür nehmen wir Baconschweine für die Lieferungs-Exportas, Memel (6292) am Montag, den 14. in Hendekrug am Dienstag, den 15. in Stonischen ab.
Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen.

Die Nacht der Trümpfe
Roman von Alfred Schirokauer
Copyright by Duncker Verlag
18. Fortsetzung
Papa und Erna schwiegen mißbilligend. Dann ließ Erna sich leuzend vernehmen: „Auch zum Glücke muß der Mensch geboren sein.“ „Laß mich allein.“ bat Vilotte die Mutter. „Ich will mich jetzt anzusehen.“ Mama abaezte. „Geh, Mutti. Ich muß allein sein.“ drängte Vilotte. „Zerbrich dir nicht den Kopf, mein Herz. Es wird sich alles finden.“ Mit sorgenvollem Blick ging sie hinaus. Sie glaubte zu wissen, was in dem Kinde voratna. Nein, auch Mama wußte nichts. Wußte nichts von den Blütenräumen, die im Gemüte ihres Kindes in dieser Winternacht ausgebrochen waren. Als Vilotte endlich allein war, blickte sie sich mit irrenden Augen im Zimmer um und warf sich schluchzend in die Kissen. Sie wußte jetzt alles. Genau. Und überblickte mit hellberichtigem Scharfsicht die kommenden Nöte, Kämpfe und Verwickelungen. Doch sie war heute morgen aus dem hilflosen Mädchen ein lebendes Weib geworden. Und gerade in solch sanften, stillen Menschen glüht oft eine unerschütterliche, zähe Widerstandskraft. Sie flammte empor. Vilotte saß mit einem seltsam erstarrten Lächeln den Tag über inmitten des bunten Begeisterungsfeuerwerkes, das Papa und Erna ihr zu Ehren abbrannten. Tausend Phantasien und Hoffnungen und glühende Zuversichten fliegen als zuckende Leuchtstrahlen und Feuerkerne und rotierende Sonnen zum Schicksalsheimel der Familie empor. Sie ließ sie surrend steigen und schwieg mit be-

kommenem und unbedeutbarem Lächeln. Papa und Erna merkten ihre gespenstige Stille nicht. Sie waren zu emsig mit sich und ihren Plänen beschäftigt. Mama aber sah in der Erstarrung ihres Kindes voll Schmerz die wunde Ergebung des Opferlammes. Die junge Königin hatte nur den einen festen Voratz: um sechs Uhr Walter Staff in der Vorhalle bei Bertheim zu treffen. Mit ihm alles zu besprechen. Das war der ruhende Pol in dem Chaos ihrer jagenden Gedanken. Sie wurde raffiniert. Das Weib in ihr war aufgeschreckt worden. Gewandt vermied sie Unwiderruliches. Geschickt wich sie aus, als Erna und Papa sie zur Unterzeichnung des Vertrages drängten. „Es hat ja noch Zeit. Morgen bringen wir ihn doch erst ins Eplandae.“ Widerstrebend folgte man sich ihrem „kindlichen Troste“. Um halb sechs aus dem Hause zu kommen, forderie, bei der aufgeregten Stimmung der Familie, eine Meisterkassatintrige. Um acht Uhr erwartete Wolf Kubrich die Braut und ihre Angehörigen bei Vorchardt. Er hatte sie zu einem kleinen intimen Souper geladen. Es war sehr schwierig. Doch es mußte gelingen. Bis fünf Uhr schwieg sie. Dann versuchte sie es. „Ich habe Kopfschmerzen.“ flunkerte sie. „Ich muß ein bißchen an die Luft. Sonst klappe ich nachher zusammen.“ „An die Luft?“ Papa horchte auf. „Bei dem Schneewetter? Du wilst dich wohl erkälten?“ „Ich muß!“ beharrte Vilotte und stand auf. „Ich gehe mit!“ erbot sich Erna schwerförllich. „Seid pünktlich zurück!“ rief Papa ihnen nach. „Ihr müht euch noch umziehen.“ Doch draußen bat Vilotte: „Laß mich allein gehen, Erna. Ich muß ein bißchen allein sein. Zuviel ist heute auf mich eingestürmt. Ich muß mich endlich finden.“ Das erschien Erna einleuchtend.

„Zieh' die Ueberschuh' an“, mahnte sie nur. „Ich glaube, irgendwo liegen noch ein Paar von mir im Schrank. Warte, ich hole sie.“ Sie fand die Langvergesenen und bestand trotz Vilottes Gegenwehr darauf, der „reichen jungen Dame“, wie sie lachend sagte, Zofendienste zu leisten und sie ihr anzuziehen. Sie pasten so ziemlich. Endlich war Vilotte auf die Straße entronnen. Schon vorher hatte sie sich vergewissert, daß sie das Fahrgeld hatte. Gerade zwanzig Pfennig. Die Rückfahrt mußte Walter bezahlen. Sie saufte mit dem Autohus zum Potsdamer Platz. Mußte stehen, denn der Wagen war überfüllt, sie wurde gequält und gestochen. Doch sie merkte nichts. Ihre Sehnsucht flatterte der raschen Fahrt weit voraus, dem Geliebten entgegen. Dann war sie am Leipziger Plage, eilte über die schmutzigen Lachen des zerfahrenen, zerstampften, zerschmolzenen Schnees, war an der Vorhalle von Bertheim — dort stand er. Ein erköndendes Gefühl des Geborgenheits durchströmte sie warm und wohligh, als sie den weiten grauen Ufster und den spitzen weichen Hut sah, alle traute Gefährten der Märchenfahrt nach Wanneke. Wieder hatte sie sofort den Eindruck von Sportsmann und Gesundheit und Kraft. Es schien ihr, so habe sie sich immer „den“ Mann gedacht. In Wahrheit hatte sie „den“ Manne sehr wenige Gedanken bisher gewidmet. Seine blauen Augen leuchteten von einer inneren starken Freudensflamme, als er auf sie zu-eilte. Stumm und atemlos vor Erwartung nahm er ihre beiden Hände und umhüllte sie mit seinen Fingern wie eine lautere heilige Kostbarkeit. Be-räuschend durchströmte sie sein in sie überspringender Glückerüberflutungen. Wie ein überstarker elektrischer Strom zündete es in ihren Adern. Ohne Laut fanden sie in der Vorhalle und blickten sich, ineinander verloren, in die Augen.

„Du!“ stieß er endlich hervor. „Du!“ Sonst fand er kein Wort, das seiner Bewegung gewachsen war. Wieder standen sie wortlos voreinander. Die Augen wurden ihnen feucht vor Ergriffenheit. Er hielt noch immer ihre Hände umfaltet. Dann raffte er sich auf. „Wohin gehen wir?“ fragte er und sprang zurück in den Alltag, der abendlich um sie brandete. Da umklammerte ihre Not sie wieder. „Ich muß mit dir sprechen“, haftete sie hervor. „Biel hat sich zugezogen. Wo können wir sprechen?“ „Gehen wir in die Tee-stube.“ schlug er vor, „vielleicht finden wir dort eine ungestörte Ecke.“ Sie eilten durch die Gänge. Sie sprachen nicht. Nur ab und zu faßte er sie an der Schulter und geleitete sie durch das Gedränge. Seine Berührung war eine zärtliche Liebeskosung. Ganz hinten in der Tee-stube fanden sie einen stillen Winkel. Mit überstürzten Worten berichtete sie. Es war ihr selbstverständlich, diesem Manne, den sie noch nicht vierundzwanzig Stunden kannte, die intimsten Familiendinge zu berichten. Liebe kennt keine Zeitgebundenheit. Während sie sprach und er aufmerksam, voll regster Teilnahme lauschte, trank sein Malerauge ihre Schönheit. Er sah sie zum ersten Male im Strahlenkleide. „Ein Sonntagsgedanke der Schöpfung ist sie!“ jauchzte sein Herz. Sie schwieg. Er war blaß geworden. „Was soll ich tun?“ fragte sie und sah ihm kindlich vertrauensvoll ins Gesicht. Er schwieg einen Augenblick. Dann erwiderte er, sich in sich verwickelnd: „Was dein Gesicht dir einigt.“ Sie hob die Hand. „Nein, nein, Walter. Sprich nicht so. Ich komme zu dir, deinen Rat zu hören. Sei nicht stolz und gekränkt. Sieh, ich bin doch ganz offen zu dir. Ach, „offen“ ist nicht das Wort. Ich spreche zu dir, wie ich mit mir spreche. So ver-wandt, so zu mir gebrüht empfinde ich dich.“ (Fortsetzung folgt)



# Kaunas, 10. April

## Junggefellenteuer für soziale Anstalten Ein Vorschlag des ehemaligen Staatspräsidenten Dr. Grinius

ss. (Tel.) In einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärte dieser Tage Dr. Grinius, der an der Spitze der Wohlthätigkeitsgesellschaft „Ein Tropfen Milch“ steht, daß diese Gesellschaft ein Geseßesprojekt ausgearbeitet hatte, nach dem die Junggefellenteuer im Alter von 32 bis 60 Jahren mit 50 Lit pro Jahr besteuert werden sollen. Die Einnahmen aus dieser Steuer sollen in erster Linie für verschiedene soziale Anstalten verwendet werden, die sich gegenwärtig in einer schlechten materiellen Lage befinden. Nach einwandfreien Feststellungen seien in Litauen ungefähr 40 bis 50 000 ehelebhene Junggefellente vorhanden, die in der Lage seien, eine solche Steuer zu entrichten. Man könnte also mit Einnahmen von 2 1/2 Millionen Lit rechnen. Dr. Grinius sprach seine Ueberzeugung aus, daß das Ministerkabinett diesen Vorschlag annehmen würde.

## Wegen Mordes vor Gericht

Zwei Brüder zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

\* Vor dem Kaunener Bezirksgericht hatten sich dieser Tage die Brüder Juozas und Vincas Puras, die im Dorfe Rezoniat, Kreis Rokosnien, wohnen, wegen Mordes zu verantworten. Am 2. Dezember 1928 war der Händler Kohn aus Inabaden mit seinem Fuhrwerk nach Wilkija gefahren, um bei den dortigen Landwirten Getreide und Kleinvieh aufzukaufen. Na mehrere Tage vergangen waren und Kohn nicht zurückkehrte, ahnten seine beiden Söhne ihn suchen. Dabei stießen sie fest, daß ihr Vater zuletzt mit seinem Fuhrwerk auf dem Gehsteig der beiden Brüder Puras angekommen war. Auch fanden sie in der Nähe dieser Ortlichkeit in einem Walde das Pferd ihres Vaters neben dem Wagen ertränkt vor. Den Vater selbst fanden sie aber nicht. Bei einer später bei Puras von der Polizei vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden verschiedene Gegenstände gefunden, die dem vermissten Händler gehörten. Auch mochten sich die beiden Brüder Puras dadurch verhalten, daß sie Kohn nach dem Verschwinden des Kohn sich eine Schmelze für 700 Lit kaufen wollten. Es wurde gegen sie daher Anklage wegen Mordes erhoben. Vor dem Gericht bestritten die beiden Angeklagten ihre Schuld. Das Gericht verurteilte sie nach mehrwöchiger Verhandlung aber trotzdem zu je 15 Jahren Zuchthaus. Außerdem sollen sie an die Witwe des Kohn 150 Lit und an die fünf Kinder je 50 Lit monatlich zahlen.

\* **Solawerkzeuge.** Am Dienstag fanden im Warschauer Quartier in Kaunas mehrere Solawerkzeuge statt. Es wurden 10 846 Schmelze, 10 846 Schmelze für 40 028 Lit und 1 064 Schmelze, 10 846 Schmelze für 40 491 Lit verkauft. Unter den Schmelzen befanden sich auch mehrere Solawerkzeuge.

h. (Tel.) **Gerichtssaal eines Sanatoriums.** Das Sanatoriumsgericht hat dem Kaunener Arzt Wenzlowsky eine 42 Hektar große Wäldfläche, die in der Nähe des Kaunener Kurortes Panemone liegt, verurteilt. Wenzlowsky will hier ein Sanatorium errichten, in dem die Patienten durch Mineralbäder behandelt werden sollen.

h. (Tel.) **Wenderrufe des Geseßes über die Ruhe an Sonn- und Feiertagen.** Der Vorhang der Kaufleute hat dem Innenminister eine Petition überreicht, in der gebeten wird, die Kaufleute an den Sonn- und Feiertagen vor dem Osterfest geöffnet halten zu lassen. Der Innenminister hat beschlossen, eine Verordnung des Geseßes über die Sonn- und Feiertagsruhe zu beantragen.

h. **Merkinė, 10. April.** (Tel.) [Feuer.] Durch einen Brand wurde am Dienstag das Wohnhaus des im Dorfe Releiskas wohnhaften Landwirts Ludwiga Strinskas eingeäschert. Die Entstehungsursache ist bisher noch unbekannt. Der angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

h. **Čerėnai, 10. April.** (Tel.) [Freitod.] In dem hiesigen Frauengefängnis verübte die zu längerer Gefängnisstrafe verurteilte Geminakate einen Selbstmord durch Trinken von Seifensteinlösung.

h. **Schaulen, 10. April.** (Tel.) [Der Mord] an dem hier wohnhaften Stanekas, über den wir gestern berichteten, ist bereits aufgeklärt worden. Die Polizei konnte den Täter auf dem Wege nach Womerisikis verhaften. Es handelt sich um einen gewissen Juozas Katrys, der im Jahre 1921 vom Feldgericht wegen Raubüberfälle zum Tode verurteilt, später aber zu längerer Gefängnisstrafe begnadigt worden war. Im vergangenen Jahre wurde er aus dem Gefängnis in Telsch entlassen. Der Mörder hat bei seiner Vernehmung ein Geständnis abgelegt.

h. **Wilkija, 10. April.** (Tel.) [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag erbrachen unbekannte Täter die Tür zu dem Laden des im Dorfe Releiskas wohnhaften Händlers Marinkus und entwendeten Bargeld und verschiedene Waren im Werte von 800 Lit. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

\* **Čiguliai, 10. April.** [Waldbrand.] Am Montag vormittag entzünd in der Schönheit des unweit vom hiesigen Ort gelegenen Waldes am Releiskas Feuer, das schnell um sich griff. Der Förster, der das Feuer bald bemerkte, benachrichtigte hieron das Landwirtschaftsministerium, das sofort einige Abteilungen Militär entsandte. Das Feuer hatte sich schon über eine größere Fläche ausgebreitet. Nach etwa vierstündiger Arbeit gelang es, das Feuer einzudämmen. Die groß der angerichtete Schaden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

h. **Poniewicė, 9. April.** (Tel.) [Von einem Geisteskranken angefallen.] Am Dorfe Čyškai verübte der Landwirt Vladas Auskauskas einem im gleichen Dorfe wohnhaften Ignas Stanavicius mehrere Messerschläge in die Brust, so daß dieser nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte man fest, daß der Landwirt die Tat in einem Anfall von Geistesumnachtung verübte hat.

ph. **Poniewicė, 9. April.** [Jahresversammlung der deutschen Genossenschaftsbank.] Am Sonntag fand in den Räumen der Kreditbank die Jahresversammlung der hiesigen deutschen Genossenschaftsbank statt. Nachdem für diese Versammlung ein Vorsitzender gewählt worden war, wurde den Mitgliedern der Bericht der Jahresabrechnung für 1929 vorgelegt. Anschließend daran erhalteten der Vorstand, der Aufsichtsrat und die Revisionskommission ihre Jahresberichte. Die Jahresabrechnung wurde einstimmig angenommen. Die erheblichen Verluste, die der Bank im Jahre 1928 durch den damaligen Leiter entstanden sind, sollen auf Beschluß der Versammlung in möglichst kurzer Zeit gedeckt werden. Trotz dieser großen Verluste hat die Bank aber noch mit einem kleinen Reingewinn abgesehen können. Ein Beschluß über die geplante Vereinigung der Genossenschaftsbanken wurde nicht gefaßt. Nachdem noch Neuwahlen zum Aufsichtsrat und zur Revisionskommission, sowie Ergänzungswahlen des Vorstandes stattgefunden hatten, wurde die Ver-

sammlung geschlossen. — Vor kurzem ist hier Dr. S. Mer plötzlich an Herzschlag verstorben. Dr. Mer erfreute sich großer Sympathie. Auf seine Initiative hin sind hier mehrere Wohlthätigkeitsvereine geschlossen worden. Das Trauergefolge war daher auch sehr groß.

h. **Schaulen, 9. April.** [Aus dem Zuge gestürzt.] Dieser Tage ist der Schaffner Juozas Minkautskis zwischen den Eisenbahnstationen Rudulė—Pilkaukis aus dem fahrenden Zuge gestürzt. Minkautskis erlitt schwere Verletzungen am Kopf und wurde in das Krankenhaus in Schaulen eingeliefert.

wd. **Bewirksam, 9. April.** [Marktbericht.] Am Montag wurde hier der süßliche Markt abgehalten. Besonders groß war das Angebot an Getreide. Auch memelländische Weizen hatten Getreide hauptsächlich zu Saatweizen auf den Markt gebracht. Roggen kostete 18 Lit, Weizen 22—24 Lit, Gerste 18 Lit, Erbsen 20—24 Lit, Hafer 10—14 Lit und Kartoffeln 4 Lit der Rentner bzw. das Putzmaß. Für Butter wurden 8 Lit und für Eier 13 Cent das Stück verlangt. Hühner kosteten 6—8 Lit. Auf dem Fleischwarenmarkt zahlte man für Rindfleisch 1 Lit und für Schweinefleisch 1,80 Lit je Pfund. Auf dem Viehmarkt war der Auftrieb nur gering. Hochtragende Kühe kosteten 400—450 Lit, Stierken 250—350 Lit und Kälber 25—35 Lit das Stück. Auf dem Schweinemarkt wurden für Schlachtschweine 1,10—1,50 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt. Sechs bis acht Wochen alte Ferkel kosteten 80—120 Lit das Paar.

# M. K. Čiurlionis

Die in der eigens für sie in Kaunas errichteten „Čiurlionis-Galerie“ aufbewahrten Bilder des litauischen Künstlers M. K. Čiurlionis (1875—1911) haben diese nationale Ehre gewiß mit vollem Rechte verdient. Denn in ihnen veretigt sich nationales Empfinden und echt menschliches Streben zu einer seltenen Harmonie.

Schon auf den ersten Blick offenbaren sich diese Bilder als das Werk einer durchaus eigenartigen, ja sogar eigenwilligen Persönlichkeit. Die Primitivität in der malerischen Technik, das spärlich man deutlich, ist hier keineswegs ein Mangel, der sich als Tugend ausgeben möchte, sondern nichts weiter als der natürliche Ausdruck eines bedingungslosen Strebens, frei zu sein von jeglicher Art Einfluß und Abhängigkeit. Hierin ist Čiurlionis ein typisches Kind seiner Zeit, ein entscheidender Kämpfer gegen die Kette der Traditionen, die er für sich anerkennen. Unabhängig von Schulen und Richtungen, wollte er ganz nur auf sich selber stehen.

Aber sollte er in diesem Streben nicht einem unfruchtbareren Subjektivismus verfallen, so dürfte er nicht jene zwei Bindungen verweigern, die schicksalhaft mit ihm verknüpft waren: Die Bindung durch die Heimat und die Bindung durch die ererbte Begabung. Und es ist äußerst interessant zu sehen, wie sich Čiurlionis bei all seiner Neigung, ein absolut Eigenen und Einzelartigen zu sein, doch stets sowohl als das Kind seiner litauischen Heimat, wie auch als Sohn eines Organisten, dessen musikalische Begabung er geerbt hat, ausweist. Beides aber versteht Čiurlionis doch auf eine so geistreiche Weise auszubilden, daß er sich seine schöpferische Freiheit in vollem Maße bewahrt. So wirkt sich z. B. seine Heimatverbundenheit nicht etwa darin aus, daß er litauische Volkstypen, Landschaften oder Genre-Bilder gemalt hätte. Unter den Bildern von Čiurlionis befindet sich nicht ein einziges Porträt und nur ein einziges, dreiteiliges litauisches Landschaftsbild. Und diese nüchternen und realistisch gehaltenen Landschaften sind so von der ganzen Menge der übrigen Bilder mit ihren Phantasie-, Traum- und Märchen-Motiven ab, daß der Gedanke sich nicht von der Hand weisen läßt, es habe eben mit diesem Bilde eine ganz besondere Bedeutung.

Dieses in der Technik ebenfalls recht primitive, aber im Stil durchaus realistisch gehaltene Landschaftsbild vermittelt in überraschender Weise und äußerst eindringlich den besonderen Charakter litauischer Landschaft. Das dunkle, dumpfe Grün der Bäume und Wälder, das matte, hellere Grün der Wiesen, das blaue Langgrau eines schmalen sich durch die Wiesen schlängelnden Baches, das bleiche, gelbliche Weiß des Himmels, all das gibt dem Bilde jene Stimmung von Schwermut, Mattheit und Kargheit, die durchaus als typisch litauisch bezeichnet werden darf. Und wenn wir nun diese Stimmung in der Farbgebung aller übrigen Bilder wiederfinden, wenn wir sehen, wie in allen Bildern diese Farben und Farbtöne wiederkehren, die so treffend jenes litauische Landschaftsbild gehalten, dann wird das Dokumentarische dieses einzigen realistischen Bildes ohne weiteres offenbar. Es bekundet, daß das gemeinliche Kolorit aller Bilder, das durch die Ausschließlichkeit des einzigen Farbmateriale, dessen sich Čiurlionis für seine Bilder bedient, der Temperafarbe, noch unterfunden wird, daß dieses gemeinsame Kolorit das Mittel ist, durch welches der Künstler seine Bodenständigkeit, seine Heimatverbundenheit in einer äußerst subtilen Weise zum Ausdruck bringt. Und nun, so im Urwüchsigem verankert, kann seine schönheitsdürstige Seele, der natürlich die schwerfällige, dumpfe melancholische Kargheit der litauischen Landschaft nicht genügen konnte, sich frei schwingen in alle bunten Gefilde der Phantasie, des Märchens und der Grotte, ohne daß er doch je seiner Heimat untrennbar würde. Nun wird es verständlich, warum er Phantasie- und Märchenlandschaften mit hohen, spitzförmigen Bergen oder mit unmaßstäblich großen Sonnen als „Märchen“ bezeichnet. Sie sind ihm nicht Wirklichkeit, nicht die Wirklichkeit seiner Heimat, der flachhügelligen, langgestreckten, mit der recht spärlichen Sonne.

Auch von jener zweiten Bindung zeugt das Werk des Čiurlionis in absolut eigenartiger Weise. Als Sohn eines Organisten, früh selbst musikalische Begabung verratend, später auch mit Erfolg Musik studierend, kommt auch dies in seinen Bildern zum Ausdruck. Čiurlionis malt „Sonaten“. Aber der sichere Instinkt des echten Künstlers, der ihn davon befreit hatte, seine Heimatverbundenheit durch die Beschäftigung mit litauischen Motiven oder einer nationalistischen Symbolik in oberflächlicher und unorigieller Weise zum Ausdruck zu bringen, bewahrt ihn auch hier davor, die in seiner ererbten musikalischen Begabung sich manifestierende Verbundenheit dadurch zu bekunden, daß er durch seine „Sonaten“-Bilder musikalische Eindrücke zu vermitteln veruchte. Nicht musikalische Empfindungen und Erlebnisse will Čiurlionis durch seine gemalten Sonaten des „Frühlings“, des „Sommers“, der „Sonne“, der „Schlange“, des „Meeres“ usw. zum Ausdruck bringen. Genau so wenig wie litauische Motive und Inhalte, genau so wenig sind

musikalische Motive und Inhalte in diesen Bildern vorhanden.

Čiurlionis' gemalte Sonaten bestehen fast durchgängig aus vier Bildern, die er nach der klassischen Einteilung dieser Musikstücke als „Allegro“, „Andante“, „Scherzo“ und „Finale“ bezeichnet. Und hier nun gelangt es ihm, in einer durchaus ursprünglichen Art, den formalen Charakter dieser Musikstücke ins Malerische zu übertragen. So wird in den verschiedenen „Sonaten“ das Allegro stets durch eine Vielzahl flüchtiger Formen, das Andante durch breite Flächenaufstellung, das Scherzo durch zierliche Linienführung und das Finale durch sich auflösende oder verschwimmende Formen zum Ausdruck gebracht. Auch Präludium und Fuge werden von Čiurlionis aus dem Gebiet der Töne in das der Linien und Farben übertragen, wobei er zuweilen mehr den gefügten Charakter dieser Musikart, zuweilen das Religiöse, Mystische, die Tendenz zum Jenseitigen und Ueberirdischen, die den Tönen oft anhaftet, treffend zur Darstellung bringt.

Daß sich alle diese Bilder durchaus innerhalb der „Grenzen der Malerei“ bewegen, daß ihr Schöpfer sie alle durchaus malerisch gesehen und durchgeführt hat, daß er sich also stets der Forderung nach der Einheit der Kunst bewußt blieb, davon zeugt jedes einzelne Bild mit absoluter Deutlichkeit. So ist z. B. das Allegro der Sommerzeit eine Komposition von grünen Tönen, die mit der Vielheit ihrer Linien und Formen dem Ganzen eine außerordentliche Lebendigkeit verleihen, das Andante der Sonnenzeit zeigt breite Streifen von Sonnenstrahlen, durch welche die ganze Bildfläche in wenige große Abstände aufgeteilt wird und auf diese Weise das Bild eine feierliche, getragene Ruhe ausstrahlt. So ließe sich für jedes einzelne dieser Bilder sowohl sein malerischer Charakter, wie auch seine äußerst geistreiche Verbundenheit mit der Musik überzeugend nachweisen.

Der Individualismus, der Čiurlionis befeuerte, ist unabweislich auch als der Instanz zu betrachten, der den musikalisch begabten, eine gebiegene musikalische Ausbildung genießenden jungen Künstler, nachdem er bereits Diplome an deutschen Konservatorien errungen hatte, plötzlich veranlaßte, sich der Malerei zuzuwenden. Denn dem grundsätzlich individualistisch Eingestellten mußte es als eine notwendige Konsequenz seiner Einstellung erscheinen, daß er in der Musik keinesfalls sein Eigentümliches, Ursprüngliches werde leisten können. Denn hatte er hier denn nicht gelernt? War er denn nicht ein Schüler gewesen, hatte er denn nicht von anderen genommen, unter dem Einfluß seiner Lehrer gestanden? Von diesem Gesichtspunkte aus war es klar: Hier würde er, sein Wesen, mit allen seinen Besonderheiten, schon nie zu echtem Ausdruck kommen.

Ein halbes Jahr an der Warschauer Kunstschule (1902) dient ihm nur dazu, um sich eben die allerersten Handgriffe für sein neues Vorhaben anzueignen. Und nun beginnt er mit außerordentlicher Intensität farbige und geformte Leben aus sich herauszustellen. Čiurlionis muß einer ferner Künstler gewesen sein, die „inwendig voller Figur“ waren. Der Reichtum an Formen und Farbnuancierungen, den er aus sich heraus-schleudert, ist unerschöpflich. Eine ganze Welt scheint er sich erschaffen zu wollen. Das empfindet er als seine Aufgabe, bekundet es in zwei Bildern, die er als „Chaos“ bezeichnet, und in einem Zyklus von dreizehn Bildern, der die „Erschaffung der Welt“ seiner Welt, darstellt. Aber noch andere Bilder geben Kunde davon, wie deutlich sich Čiurlionis als ein Einziger und Eigenen, als ein Schöpfer und Beherrscher seiner von ihm selbst ge-

schaffenen Welt fühlte. Das sind jene Bilder, mit den Figuren von Königen oder dem Symbol des Königtums, mit der Krone. So bemerken wir im Finale sowohl der Sommer- als auch der Sonnen- und Schlangen- und im Finale derselben Sonate wird eine Krone zum Zentrum der Bewegung der Schlange. Unter anderen ist noch das Bild „zwei Könige“ zu nennen, und dann vor allem jenes sich schon rein äußerlich durch sein Format ganz erheblich von allen übrigen Bildern abhebende, „Rex“ betitelte Bild. Es stellt eine königliche Gestalt in machtvoller Ruhe auf einem Throne sitzend, fast nur in den Umrissen erkennbar, dar. Als ursprünglich Schaffender fühlt sich Čiurlionis als ein König. Aber auch als einer, der fremd auf seiner bisher geschaffenen fern und einsam auf seiner Höhe weilt. In einigen Bildern, „Stille“ benannt, Phantasie- und Märchenlandschaften von eindringlich schwerem, in die Einsamkeit und Verlassenheit der schöpferischen Persönlichkeit auf Lebendigkeit veranlaßt.

Einsamkeit, Einheit und Vornehmheit gekluster Ebnungen sind die Elemente der geistigen Atmosphäre, von der alle Bilder von Čiurlionis durchdrungen sind. In ihnen allen ist die Kraft des unmittelbaren Wollens und die Eindeutigkeit des Geschehens von wahrhaft ergreifender Macht. Es offenbart sich in diesem Werke ein Mensch mit einem ungewöhnlichen Willen. Ein Mensch, dem es keine leere Phrase war, wenn er sich vorgesetzt hatte, mit seiner Kunst eine ganze Welt zu schaffen, und der nach acht Jahren intensiver malerischer Arbeit dafür mit dem Zusammenbruch seines Geistes (1910) bezahtete und ein Jahr später in geistiger Unmacht starb. In seinem Werk aber hinterließ er eine Welt, die seines Geistes war, voll von Träumereien und Märchen, voll von Phantasien und Legenden, gefüllt mit den schwerwichtigen Stimmungen seiner Heimat und geformt mit dem Schwung musikalischer Rhythmen. Dem Zauber dieser Bilder wird sich kein Mensch mit empfänglichem Gemüt und offenen Sinnen entziehen können. Der Charakter, der sich in ihnen kundgibt, ist kraftvoll und groß. Der litauischen Malerei freilich wäre sieblich gebietet, wollte sie versuchen, ihm auf seinem Wege zu folgen. Technisches und Stilistisches hat Čiurlionis selbst nicht lernen wollen und kann er daher auch niemandem lehren. Aber die Kraft eines charaktervollen Menschen wird sich in seinem Werke stets an die deutlichste Spiegelung und jeden Empfindlichen Räubler dafür benehmen.

Rob. Weißbarth.

## Seine Exzellenz der Meißerkoch

K. O. London.

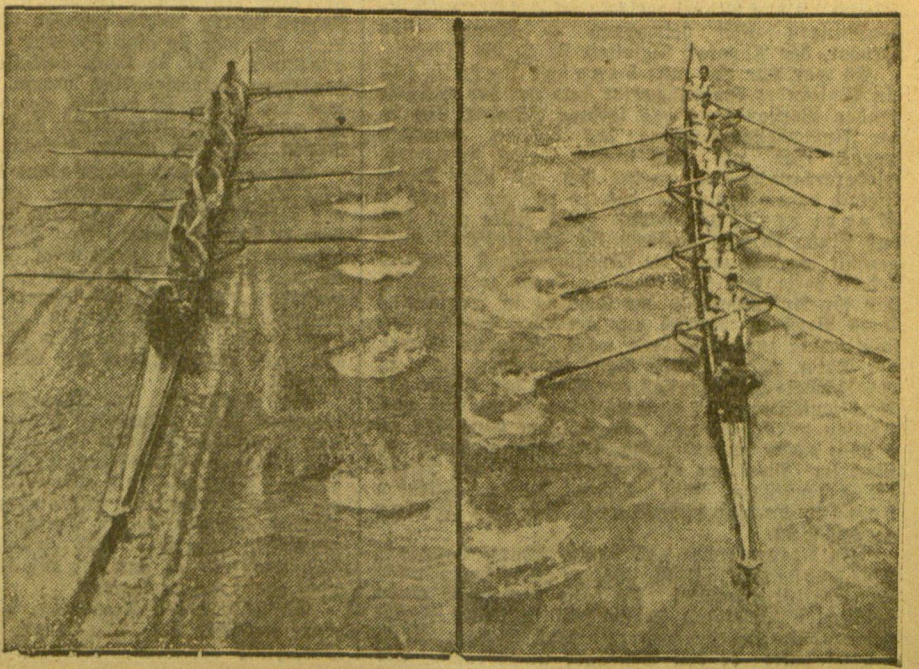
Im Kriege soll er hervorragende strategische Fähigkeiten an den Tag gelegt haben, der königlich großbritannische Generalleutnant Sir Drmonde de l'Espe Winter. Heute aber hat er den etwas ungewöhnlichen Ehrentitel als Meißerkoch anerkannt zu werden. Seine Vorliebe für die Zubereitung herrlicher Federbissen reicht schon Jahrzehnte zurück. Im Jahre 1896, als er Kadett einer Artilleriebrigade war, steckte er zum ersten Mal seine Nase pflichtgemäß in den Kochtopf und beobachtete den Küchenchef bei der Zubereitung seiner schmackhaften Kunst. Diese begeisterte ihn mehr als einst den Rost, und der Feinschmecker wollte die guten Sachen, deren Dichte seine Nase umschmeicheln, nicht nur genießen, sondern auch selbst herstellen. Mit den Jahren vervollkommnete er sich derartig, daß er seinen Gästen das Essen selbst bereite. Vor einiger Zeit reiste einer der Bekannten des Generals mit einem der großen Uebersee-Dampfer nach Amerika. Nach der Rückkehr erzählte er Sir Drmonde begeistert von dem Göttermahl, das ihm der Küchenchef des Dampfers vorgesetzt hatte: „Nein, wissen Sie, so etwas Schönes habe ich noch nie gegessen.“ Sir Drmonde, der Meißerkoch, runzelte die Stirn. Was, es sollte einen Menschen geben, der bessere Gerichte zu bereiten wußte als er! Der Gedanke schien dem Koch-General unerträglich: Den Mann muß ich kennen lernen. Nein, ich will mich mit ihm messen! Kurz entschlossen schickte Sir Drmonde ein Kabeltelegramm hinter dem nach Amerika schwimmenden Küchenchef her und forderte diesen auf einem Koch-duell heraus. Jeder der beiden Gegner soll ein Menü für acht Personen bereiten, und letztere werden als Schiedsrichter auftreten. Sir Drmonde — mit ihm ganz England — ist überzeugt, daß er die Siegespalme davontragen wird. Seine Exzellenz hat in den Zeitungen schon die von ihm geplante Speisefolge mitgeteilt und vielen das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen. Dagegen ist leider nichts darüber bekannt geworden, ob der General bei diesem Zweikampf in weisem Mittel und hoher Feinernübe oder mit Säbel, Schärpe und Federhut angetreten wird.

## Bücherschau

„Tragisches Reiseerlebnis“, die neue Novelle von Thomas Mann, erscheint im Verlage von Lehmann und Maschmann Monatsheften. Sie offenbart wiederum die nobelste Züchtigkeit und sprachliche Kunst des großen Dichters. Mit behaglicher, aber in keiner Zeile ermüdender Breite führt er den Leser vor einen an die letzten Geheimnisse des Lebens rührenden Konflikt von außerordentlicher Spannung, um ihn beglückend zu lösen.

## Oxford und Cambridge im Training

Ganz England steht voller Spannung dem größten Ereignis seiner Geschichte entgegen, dem am 12. April auf der Themse stattfindenden traditionellen Wettrennen der Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge. Selbstverständlich haben beide Mannschaften schon lange das Training begonnen (Lins Cambridge, rechts Oxford).



# Liebe und Tod des Grafen Bonmartini

Der Mörder, Advokat Tullio Murri, in Vergessenheit gestorben — Ein Rächer der verletzten Ehre seiner Schwester? — Das pikante Corpus delicti Während der Bruder als Galeerensträfling schmachtete, heiratete Linda...

Mario Passarge, der bekannte Bericht-erstatler der „Voss. Ztg.“ in Rom hat vor kurzem in seinem Blatt anlässlich des Todes des Advokaten Tullio Murri in einem Artikel, den er „Der Mord um Linda Murri“ nennt, an einen der größten Mordprozesse Italiens erinnert. Das Verbrechen, das vor bald 30 Jahren geschah, und dessen raffinierte Ausführung, wie der Verfasser selbst sagt, dem berühmten Selben der Conan Doyle'schen Detektivgeschichten Sherlock Holmes etwas hätte lehren können, ist von Mario Passarge im folgenden meisterlich geschildert worden:

„Achtundfünfzigjährig starb in einem Vologneser Sanatorium, vergessen von der Welt und von den Seinen, der Advokat Tullio Murri, der Sohn eines der berühmtesten italienischen Internisten, Augusto Murris, der gleichzeitig einer der ersten italienischen Sozialdemokraten war. Vor einem Vierteljahrhundert hätte dieser Advokat einen Sherlock Holmes lehren können. Er ermordete damals seinen Schwager, den Grafen Bonmartini, wahrscheinlich unter Mitwissen seiner Schwester, der schönen Linda Murri, die in der ihr auferlegten Verbannung den vom Gericht gestellten Vormund ihrer Kinder heiratete. Tullio Murri erhielt dreißig Jahre Zuchthaus, von denen er achtzehn abtat, um nach seiner Begnadigung durch seine Entschuldigungen über die Zustände in den italienischen Zuchthäusern noch einmal die alte und die neue Welt für sich zu interessieren. Dann glitt er ins Dunkle zurück, das ihn jetzt ganz umfassen hat.

Die Heirat Linda Murris mit dem Grafen Bonmartini war ein ganz großer Skandal. Graf Bonmartini gehörte zu dem „schwarzen“ Adel Italiens, der immer noch von der Restaurierung der weltlichen Macht des Papsttums träumte und nur das eine Hoch auszubringen pflegte, nämlich auf den „Papst-Adlig“. Da begabte ihn Linda Murri. Es war die Liebe auf den ersten Blick, die ihn besinnungslos dem schönen Mädchen auslieferte. Aber Augusto Murri, der Vater, war unerbitlich. Unter Sozialdemokratie verstand er auch die völlige Abkehr vom Glauben, und er war nicht gewillt, seine Tochter einem Manne zu geben, der den Papst als Stellvertreter Gottes und als Monarchen anbetete. In der Sicherheit, daß Graf Bonmartini die Bedingungen ablehnen würde, forderte er von ihm die förmliche Abschaffung seines Glaubens, wenn er sein Haus als Schwiegersohn betreten wollte. Zum Entsetzen seiner ganzen Verwandtschaft und des päpstlichen Hofes beugte sich der Graf; er war volljährig, Linda Murri wurde Gräfin Bonmartini, das ungeheure Vermögen des Gatten lag in ihrer Hand.

Hat sie ihn wirklich geliebt? Man wird die Frage nur schwer beantworten können. Sie wurde die Mutter seiner Kinder und führte ein großes und geistvolles Haus. Graf Bonmartini war Italiener durch und durch. Er hing an der Frau, die ihn so weit geführt hatte, aber bald nach der Ehe nahm er seine alten Gewohnheiten wieder auf: er scheint die Junggesellenwohnung, die er früher innehatte, nie aufgegeben zu haben. Seine Geliebte führte zu ihm zurück, Linda wußte es. Das Verbot hat dann angenommen, daß sie furchtbar unter diesen Zuständen gelitten hat.

Tullio Murri, der Bruder, war begabt wie sein Vater; das Vermögen seines Vaters verleitete ihn dazu, das Rechtsstudium, dem er sich gewidmet hatte, mit nicht allzu großem Nachdruck zu betreiben und eher darauf bedacht zu sein, seine freie Zeit nützlich anzulegen. Man sah ihn viel in der sogenannten „schlechten“ Gesellschaft, er galt als Morphintist und Kokainomane, aber das Geld, das er mit vollen Händen ausschüttete, hielt ihm seine Freunde warm. Woher nahm er das Geld? Nun, damals gab es noch keine Befehle gegen den Wucher. Der Name seines Vaters, die Ehe seiner Schwester waren beste Unterpfänder unter seinen Wechseln.

Im Frühjahr 1904 fand man den Grafen Bonmartini in seiner Junggesellenwohnung ermordet vor. Der Tatbestand ergab mit aller wünschenswerten Sicherheit, daß Graf Bonmartini kurz vor seiner Ermordung ein intimes Stellbildchen gehabt haben mußte. Die Gerichtsachverständigen sammelten alles nur denkbare Material. Man fand ein zartes Bild weiblicher Unterwäsche vor, man fand, mit Hilfe der Chemiker, noch mehr. Mit arauener Deutlichkeit konnte der Vorgang seiner Ermordung rekonstruiert werden. Die Augenlider der höchsten Selbstvergiftung durch einen Schuß in die Herzgegend vollaugen worden sein mußte. Der Revolver, eine Waffe, wie sie Damen bei sich zu führen pflegen, war am Tatort zurückgelassen worden. Das Motiv war rasch gefunden: Eifersucht der Geliebten auf die rechtmäßige Frau, von der sich der Graf offenbar nicht trennen wollte. Das Wäschebild als Corpus delicti und die unennbaren Spuren der Liebestunde ergänzten den Indizienbeweis scheinbar lückenlos. Die Geliebte wurde verhaftet, in Untersuchungshaft gesperrt und der Prozess gegen sie eingeleitet. Linda Murri erklärte erschüttert, den Verhaftungen nicht beizustimmen zu können. Ihr Bruder, der Advokat, begleitete sie in die Schweiz.

Es war nur ein ganz banaler Zufall, daß ein Mailänder Wäschehändler kurz vor der entscheidenden Verhandlung das seidene Bäschchen, das in der Junggesellenwohnung des Grafen gefunden worden war, als aus seinem Laden stammend, wiedererkannte, noch mehr: sich mit aller Deutlichkeit daran erinnerte, daß es es an Tullio Murri verkauft hatte. Jetzt stellte man fest, daß Linda Murri, nachdem ihr die Erbschaft ausgezahlt worden war, die Schulden ihres Bruders gedeckt hatte, jetzt fing man an, daran zu zweifeln, daß ihr Aufenthalt in der Schweiz in Verletzung ihres Bruders wirklich nur auf ihre seelische Erschütterung zurückzuführen wäre. Augusto Murri, der Vater, richtete einen Brief an seinen Sohn in der Schweiz und übergab den Brief der Presse zur Veröffentlichung: er forderte seinen Sohn auf, nach Italien zurückzukehren und sich den Gerichten zu stellen; wenn er unerschuldig sei, habe er nichts zu fürchten. Man hat dann erfahren, daß es Linda, die Schwester, war, die ihren Bruder schließlich bewog, dem väterlichen Befehl Folge zu leisten.

Im Kreuzverhör gab Tullio Murri dann ein Teilgeständnis ab. Ja, er hatte den Grafen Bonmartini ermordet. Er hatte ihm durch einen gefälschten Brief ein Stellbildchen in seiner Junggesellenwohnung gegeben und nach kurzem Wortwechsel hatte er den Schwager umgebracht. Als

Motiv gab er an, daß er den Grafen habe bewegen wollen, von seinen Liebschaften abzulassen um seiner Schwester das schwere Herzleid zu ersparen. Daß seine Schwester irgend etwas von seinem Vorhaben gewußt habe, stellte er in Abrede. Aber er mußte dann zugeben, daß er den Plan der Ermordung wochenlang vorher auf das feinste durchdacht, daß er jenes Wäschebild zu dem Zwecke gekauft habe, die Justiz irrezuführen, und daß er es gewesen sei, der jene untrügliche Spuren schaffte, die eine Liebestunde voraussetzen ließen. Er mußte auch zugeben, daß er gerade in jener Zeit sich vor seinen Gläubigern nicht mehr zu retten wußte. Die Geschworenen erkannten die wahre Ursache seiner Handlung, die er vergeblich mit seiner übergroßen, krankhaften Liebe zu seiner Schwester zu erklären versuchte. Es wurde ein Mordprozess, wie ihn Italien seitdem vielleicht nicht mehr erlebt hat.

In Rätsel gehüllt blieb die Gestalt Linda Murris. Wenn ihr Bruder den Mord auch aus klarer Geldnot beging, er war Advokat genug, seine Auslagen so zu machen, daß er seine Schwester nicht entscheidend belastete. Vielleicht hat er sie wirklich so geliebt, wie er es erraten ließ. Das Gericht konnte bezüglich Lindas auf keiner klaren Entscheidung kommen. Möglicherweise auch Familienrücksichten mitsprachen, denn Augusto Murri, der Vater, gehörte zu den angesehensten Männern der Stadt Vologna, wenn nicht ganz Italiens, und sein Name hatte Klang in der ganzen Welt. Das Gericht verurteilte Tullio zu dreißig Jahren

Dr. D. A. Lard

## Menschen, die verschwinden...

Der Wandertrieb, der in uns schlummert — Ereignisse, die ihn zum Durchbruch bringen — Pikante Gedächtnisschwäche — Lesen Sie gern Reisebeschreibungen?

Menschen, die verschwinden... Ein interessantes, aber tragisches Kapitel der modernen Psychologie. Alljährlich verschwinden etwa 50 000 Menschen; nur ein kleiner Teil macht seinem Leben selbst ein Ende, nur ein kleiner Teil läßt wieder etwas von sich hören, nur ein kleiner Teil kehrt zurück. Und was geschieht mit den anderen? Warum verlassen sie ihr Heim und ihre Angehörigen?

Ein in guten Verhältnissen lebender Rechtsanwalt einer westdeutschen Großstadt fährt nach Berlin, um dort eine geschäftliche Angelegenheit zu erledigen. Seine Angehörigen hören nichts mehr von ihm. Er sollte nach wenigen Tagen zurückkehren, aber er ist verschwunden. Nach mehr als einem Jahr sieht ihn zufällig ein früherer Bekannter aus seiner Heimatstadt als Portier eines Riviera-Hotels.

Eine alte Engländerin fährt auf den Kontinent, verläßt an ihrem Ziel, einer Großstadt, den Zug, eilt durch die Sperre — und irrt tagelang in der fremden Stadt umher, verirrt, verlor. Sie weiß nicht, wo sie ist, wie sie heißt, was sie in der Stadt will. Nach Tagen wird sie von der Polizei aufgegriffen und in ein Sanatorium gebracht, wo sie unter der sorgfältigen Behandlung eines Spezialisten langsam ihr Gedächtnis wiederfindet.

Ein Geistlicher fährt über Land, wird aus dem Wagen geschleudert und schlägt mit dem Kopf auf einen Stein. Seit diesem Augenblick hat ihn sein Gedächtnis verlassen. Sein Erinnerungsvermögen ist vollständig verschwunden. Er weiß nicht, wer er ist und wo er ist, ja, er weiß nicht einmal mehr, wie er sich auskleidet und ankleiden kann! Ein Baum ist ihm ein völlig neuer Eindruck, ein Hund ist ihm ein neues Wesen, an das er sich nicht erinnern kann. Vollständige Amnesie (Gedächtnisschwäche) war bei ihm eingetreten. Erst nach langer Behandlung war er wieder hergestellt.

Oder einen anderen typischen Fall: Eine scheinbar mit sich und der Welt zufriedene Mutter einer zahlreichen Familie erwacht, kaum genesen von langer Krankheit, eines Morgens in aller Frühe und erkennt ihr eigenes Schlafzimmer nicht mehr. Die Familienbilder an der Wand glaubt sie nie gesehen zu haben, ihr Ehemann ist ihr fremd. In nervöser Hast kleidet sie sich an und verläßt das Haus. Sie weiß weder, wer sie ist und wo sie ist, noch weiß sie, wohin sie geht und warum sie überhaupt geht. Irendetwas in ihr treibt sie vorwärts, immer weiter. Sie erinnert sich an nichts mehr. Heim, Kinder, Familie, alles ist vergessen, und zu dem Verlust des Erinnerungsvermögens gesellt sich noch eine Unmahnung des Bewußtseins. Geschwächte Gesundheit oder ein schweres Erlebnis, das mehrere Jahre oder Jahrzehnte zurückliegen kann, haben plötzlich den Wandertrieb zum Durchbruch kommen lassen. Tagelang wohnt sie in Hotels, immer unter einem anderen Namen, weil sie auch den in der Unmahnung angenommenen Namen immer wieder verliert. Als sie kein Geld mehr hat, will sie eine Stellung als Dienstmädchen annehmen, wo sie dann entbittet und ihren Angehörigen zurückgegeben wurde. Aber ihr Heim war ihr fremd, sie erkennt ihre Kinder nicht, bis sich nach langer Behandlung das Erinnerungsvermögen allmählich wieder einstellt.

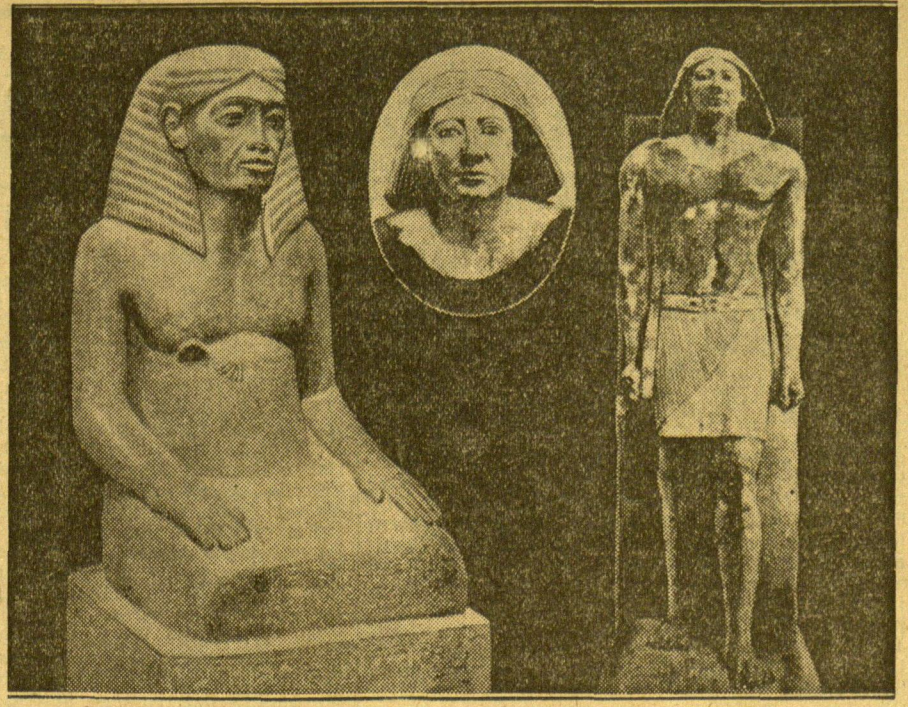
Ein angesehener Lehrer eines Gymnasiums verläßt abends seine Wohnung, geht stundenlang in der Nähe der Stadt spazieren und legt sich, nachdem er sich sorgfältig seinen Rod ausgesogen und die Uhr neben sich gelegt hatte, auf den Eisenbahnschienen schlafen. Kurz bevor der Zug diese Stelle passiert, pfeift die Lokomotive. Der Schlafende erwacht, springt aus seinem Bett — und geht nach Hause; der schrille Ton der Lokomotive hat ihn aus dem Zustand der Amnesie wieder aufgeweckt.

Das Auftreten der Amnesie ist an kein bestimmtes Alter gebunden. Junge und Alte, Reiche und Arme können von ihr befallen werden. Es gibt jedoch vorausgehende Erscheinungen, die dem geübten Beobachter die Möglichkeit des Eintretens der Amnesie bei einem bestimmten Individuum anzeigen; meistens ist die Amnesie die Folge eines physischen Schadens. Als Folge eines physischen Schadens tritt sie auch oft auf, doch kann sie dann nicht vorhergesagt werden.

Einige von den Tausenden, die infolge irgend-einer seelischen oder körperlichen Erschütterung ihr Gedächtnis verlieren, erlangen ihr Erinnerungs-

Im Austausch für den Kopf der Neferete.

um dessen Rückwerbung Ägypten sich jahrelang bemüht hat, erhält das alte Museum u. Berlin von dem Museum in Kairo die hohle Sandsteinstatue des Amenhotep (links) und die Kalksteinstatue des Neferete (rechts), deren Kopf wir im Ausschnitt besonders zeigen. Die beiden lebensgroßen Statuen sind Meisterwerke allerersten Ranges, die Deutschland für den an sich schmerzlichen Verlust des Kopfes der Neferete vollwertig entschädigen.



Galeere, Linda zu lebenslänglichem Zwangsarrest in einer kleinen Provinzstadt. Ihre Kinder durfte sie mitnehmen, aber es wurde ihnen ein Vormund bestellt. Während der Bruder in der Galeere schmachtete, heiratete sie den Vormund.

Nach achtzehn Jahren wurde Tullio Murri begnadigt. Er schrieb Bücher und Dramen, seine Schwester hat er nicht wiedergesehen.

## Aus aller Welt

45 Sprachen absolut beherrscht und weitere 20 „nur“ verstanden

W. J. Berlin.

Der kürzlich verstorbene Legationsrat Krebs vom Auswärtigen Amt war ein Sprachenphänomen. Er hat nämlich nach amtlicher Auskunft nicht weniger als 45 Sprachen absolut beherrscht. Mindestens 20 weitere Sprachen hat er „nur“ verstanden. Schon in früherer Jugend zeigte Krebs eine außergewöhnliche Sprachenbegabung. Bis zu seinem 25. Lebensjahre hat er sämtliche landläufigen europäischen Sprachen gelernt. Er widmete sich von da an hauptsächlich asiatischen Mundarten, trat im Jahre 1893 als Dolmetscher in den Dienst des Auswärtigen Amtes und kam bald darauf als Dragoman an die Peking-Gesandtschaft. Bis zur ersten chinesischen Revolution 1912 blieb er dort, wobei er Gelegenheit hatte, zahlreiche ostasiatische Sprachen und Dialekte, wie Mongolisch, Tibetisch, Siamesisch, Koreanisch usw., zu studieren. Kurz vor seinem Weggang erregte er durch einen außerordentlichen Beweis seiner umfassenden Sprachenkenntnisse in Peking Aufsehen. Ein mongolischer Stamm hatte sich in der Zeit der Umwälzungen insofern selbständig gemacht und richtete an die Peking-Revolutionsregierung ein Schreiben, das niemand lesen noch verstehen konnte. Die Chinesen wußten keinen anderen Rat, als sich an Krebs zu wenden. Und in der Tat — der Deutsche übersetzte den Brief der mongolischen Sonderbotschafter, die einen ganz ausgefallenen Dialekt sprachen, spielend. Als Krebs nach Berlin zurückkehrte, bat ihn der Leiter des Sprachendienstes im Auswärtigen Amt, anzugeben, für welche Sprachen er als Uebersetzer verwendbar wäre. Krebs nahm einen großen Bogen Papier, schrieb auf den Kopf der einen Seite „Europäische Sprachen“, auf der anderen Seite „Asiatische Sprachen“, und füllte das ganze Papier eng beschriftet aus. Das war durchaus keine Großtat, Krebs wurde und blieb eine unentbehrliche Kraft, die, wie man in der Wilhelmstraße erzählt, etwa 30 Außenmitarbeiter im Sprachendienst ersetzte.

## Fische sehen und hören

U. Paris.

Zu der in Fischerkreisen heftig umstrittenen Frage, ob die Fische sehen und hören können, ergreift ein Berufstaucher aus Nantes namens Douguer in einer französischen Zeitung das Wort zu folgenden Ausführungen: „Als Taucher von Beruf, der sich oft genug inmitten von Fischen aufhält, kann ich nur die Meinung der Leute bestätigen, die entscheiden dafür eintreten, daß die Fische sehen und hören. Wenn ich unter Wasser gehe, flüchten die ausgehenden Fische zunächst nach allen Seiten, um bald aber zurückzukehren. Solange ich unbeweglich bleibe oder mich nicht um sie zu kümmern scheine, schwimmen sie ganz zutraulich um mich herum, ohne sich durch meine Gegenwart beunruhigen zu lassen. So war ich erst kürzlich Augenzeuge, wie ein riesiger Seeaal in meiner unmittelbaren Nähe eine große Krabbe angriff und verschlang. Wenn aber die Fische nahe genug an meinen Taucherkopf heran kommen, um unter den Helm den Menschen zu erkennen, suchen sie schleunigst das Weite. Sie fliehen ebenso schnell, wenn ich etwa eine Bewegung mache, als wollte ich sie harpunieren. Wenn ich ferner ein Stück Holz zerlege, mit einem Hammer aufschlage oder ein anderes, den Fischen ungewohntes Geräusch hervorbringe, so kommen sie neugierig näher und umkreisen meine Arbeit. Am Grund erscheinen die von den Sonnenstrahlen getroffenen Stellen der Oberfläche des Wassers wie in Licht gebadet und bis zu drei bis vier Metern Tiefe klar und durchsichtig. Man braucht sich deshalb über die günstigen Angelergebnisse, die im Schatten oder bei bewölktem Himmel erzielt werden, nicht zu wundern, da der Fisch unter diesen Verhältnissen die Angelrute nicht zu sehen vermag.“

## Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die präzis gestellte Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Berichte können keine Verwendung finden.

Nr. 100. Wie aus Ihrer Anfrage hervorgeht, haben Sie sich anscheinend an alle in Frage kommenden Stellen in der betreffenden Angelegenheit gewandt. Wenn Ihrem Wunsch nicht restlos entsprochen werden konnte, so bitten wir zu bedenken, daß die Wohnungsnot in Memel, wie auch Ihnen bekannt sein dürfte, außerordentlich groß ist. Das Wohnungsamt ist nicht in der Lage, jeden Wohnungsberechtigten so unterzubringen, wie er es wünscht. Sie leiden nicht allein unter den gegenwärtigen schlechten Verhältnissen.

Nr. 101. Soviel wir aus Ihrer ziemlich unklaren Anfrage entnehmen können, gilt die Hypothek mit Datum vom 17. Juni 1919.

Nr. 1887. Sie haben leider versäumt, näher darzulegen, warum man Sie zum Schwur zwingen will und inwiefern die Angaben des Vormundes nicht richtig sind. Es ist uns deshalb unmöglich, eine zutreffende Antwort zu erteilen.